

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pfg.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfg. Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zulagen; einzelne Nummer 10 Pfg. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 78

Dienstag, am 2. April 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Bis 31. 3. sind in der Stadt Dippoldiswalde 721 Ehrenkreuze beantragt worden und zwar: 558 für Frontkämpfer, 87 für Kriegsteilnehmer, 42 für Witwen, 37 für Eltern.

In der heutigen Nummer veröffentlicht die Zeitung der Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule ein Inserat über die Oster-Aufnahme. Interessenten wollen es beachten.

Dippoldiswalde. Am gestrigen 1. April waren es 25 Jahre daß Gewerbe-Oberlehrer Arno Michael nach Dippoldiswalde kam und in das Lehrerkollegium der damaligen Stadtschule eintrat. Ostern 1921 trat er dann als Gewerbelehrer in das L. H. A. L. gium der Gewerbeschule über. In den 25 Jahren seines Hierseins hat sich Oberlehrer Michael auch in weitem Maße ehrenamtlich betätigt, vor allem hat er seine Kräfte als Leiter der Volksbibliothek zur Verfügung gestellt und leitet sie jetzt noch.

In Dresden starb am 31. März im 86. Lebensjahre der Kanalarbeiter i. R. Otto Ludwig. Lange Jahre war er an der hiesigen Amtshauptmannschaft als erster Sekretär tätig und betätigte sich dabei auch viel am öffentlichen Leben der Stadt in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter und besonders im Männergesangsverein. Frau und Kinder, der Sohn ein bekannter Arzt, sanken vor ihm ins Grab.

Dippoldiswalde. Die Trommeln der HJ werden gerührt. Die ganze erste Aprilwoche ist eine Werbewoche des Bannes 216. In ihr soll der letzte Junge, das letzte Mädchen für die Jugendorganisation Adolf Hitlers gemobnet werden. Ein Eltern- und Werbeabend eröffnete gestern Abend hier im Schützenhause die Reihe der Veranstaltungen, in den einzelnen Orten des Bannbezirks werden nun weitere folgen. Hier verließ der Abend einträchtig und schön. Man hatte die Bühnentänze mit der HJ-Fahne und einem HJ-Schild, sowie etwas Orchester sehr nett geschmeckt, ließ die Bühne selbst aber als Hintergrund der Handlung besonders gut wirken durch die dankelbause Auskleidung und die HJ-Fahne. Nach dem Einzug der Fahnen und Wimpel unter dumpfen Trommelschlägen eröffnete der Abend mit Gesang, Sprechschören und Einzelvorträgen, aus denen ein Bekennnis zum Führer, zur Volksgemeinschaft und zum Vaterland herausleuchtete, und die in der Aufforderung aushlangen: „Mädel, reich' Dich ein, Du sollst unsere Kameradin sein. Scherzgefänge leiteten über zu einer kurzen Ansprache der Unterbannführerin, Fräulein Annemarie Köllig, Begrüßungsworte, die Versicherung, durch das Gebotene Einblick in die HJ-Arbeit zu geben, Zeugnis zu legen von der Kameradschaft, die dort gepflegt wird und die Aufforderung an alle noch fernstehende Mädel, sich einzureihen in die einzige deutsche Jugendbewegung. Ein Vorturnen schloß die Vorstellungen der Mädel ab, und was sie gerade hier zeigten, war etwas so Schönes, daß man seine helle Freude haben konnte, wenn man sah, wie ernst Körpererziehung genommen wird, wie lebendig, die man früher nur von Jungens sah, recht sein von Mädeln getrunkt wurden. Nun kam die HJ. Auch hier Gesänge, Sprechschören, Werberuf und Sündenladung alles Wollens der HJ. Schön war auch ein Kanon, den die Jungen sangen. Dann sprach der Bannführer Hans Wbt. Der Werbeabend solle zeugen von dem Willen und Schaffen, das der HJ-Arbeit zu Grunde liegt. Glaube, Kampf und Arbeit sind die Tugenden der deutschen Jugend. Die deutsche Jugend glaubt, glaubt an das Band, das uns bindet, die Einheit, die keine Nacht spalten kann, an die Aufgabe, für ihr Volk zu leben. Und dieser Glaube verpflichtet zum Kampf. Die Feinde des neuen Deutschland kämpfen nicht mehr offen. Auch die Jugend hat mit ihnen zu kämpfen, damit nicht zerstört wird, was sie aufbaut. Wenn sie von Kampf spricht, tut sie's nicht in Ueberbetheilung, sondern wagt zu werden der Väter Taten, um das neue Reich auf dem Schuttern tragen zu können. Es soll keine verweichlichte Jugend das Reich in die Hand bekommen, sondern Weisheit, die arbeiten gelernt haben. Alle haben sie ihren Mann gestanden im Reichsberufswettkampf, alle sind bereit, deutsche Leistung vorwärts zu bringen. Der deutsche Jungarbeiter ist heute anders als früher. Er kennt Pflichten, er weiß, daß er ein Glied ist in der Gemeinde, daß er das Recht hat, Mensch zu sein. Er arbeitet nicht um Mamon, sondern am großen Werk der Volksgemeinschaft. Glaube an der Gemeinschaft, Kampf fürs Dritte Reich und Arbeit in diesem Reich sind die drei Faktoren des Schöpferwillens der Jugend. Wertvoll ist es, eine Jugend zu haben, die den Kampf übernehmen will, den die Väter kämpften, und bitter ernst ist es ihr, in dieser Werbewoche auch den letzten deutschen Jungen in ihre Reihen zu bekommen. Jeder Junge muß ein Kämpfer für Adolf Hitler sein. Wir wollen nicht nach Rassen und Religionen das Volk spalten, sondern einig sein in brüderlicher Gebundenheit. Jeder muß mit helfen am Werke, Aufklärung ins Land tragen. Jungens müssen es rufen, daß es noch anderes gibt als Vergnügen: die Pflicht dem Volke gegenüber. Und diese Pflicht hat die HJ übernommen. Davon solle dieser Abend zeugen. Es folgten dann nochmals Gesänge und Sprechschören. Ein Lotenspiel „Unsere Grenzmark“ beendete das Programm. Es zeugte vom Wollen der Jugend, aus Anechtenschaft heraus wieder frei zu werden, das Joch abzuschütteln, den Zwängen der Hauptrollen sogar sehr gut. Sie verstanden es, den Inhalt lebend nahe zu bringen. So war denn auch der Welsch groß. Ein dreifaches Sieg-Hell auf den Führer und das HJ-Lied schlossen den Abend. Die Fahnen und Wimpel zogen ab, der Saal leerte sich. Jeder nahm viel mit nach Haus; denn die Jugend hatte ihnen viel gegeben, besonders die Darbietungen des WDW waren sehr gut. Was ihr Werbewille Erfolg haben.

Die dies. Ortsgruppe der Kameradschaft L/102 hier am Sonnabend ihren diesjährigen ersten Kameradschafts-

Vor der Wahl in Danzig

Erklärungen des Gauleiters Forster

Der Danziger Gauleiter Forster äußerte sich in einer Unterhaltung dem Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, gegenüber über die Absichten, die die NSDAP mit den Danziger Volkstagswahlen am kommenden Sonntag verfolgt.

Gauleiter Forster erklärte u. a., daß es für die Danziger Regierung darauf ankomme, die wahre Volksmeinung in Danzig zu ermitteln. Die Regierung wünsch nicht anderes, als die Linie ihrer Politik so weit zu führen, wie sie vor zwei Jahren zum Wohl Danzigs und in Uebereinstimmung mit den Verträgen begonnen worden sei. Die Freiheit der Meinungsäußerung werde nicht angetastet werden. Die Danziger Regierung habe den Wunsch, die guten Beziehungen zu Polen weiter auszubauen. Mit der Einhaltung der unmittelbaren Verständigung seien bisher die besten Erfahrungen gemacht worden. Selbstverständlich werde erwartet, daß auch Polen aufrichtig bemüht bleibe, die Lebensrechte der Freien Stadt Danzig

auf allen Gebieten zu wahren. Die Danziger Regierung könne die Verträge nicht ändern; aber ebensowenig könne und wolle die Danziger Regierung dem deutschen Fühlen und Denken der Danziger Hemmungen bereiten. Der Ruf „Jurid zum Reich!“ sei als Ausdruck innerster Herzenswünsches der Danziger Bevölkerung in ihrer tiefen Verbundenheit mit deutschem Volkstum und deutscher Kultur anzusehen. Die Wahl werde deshalb durchgeführt, weil die gegnerischen Parteien fortgesetzt in unerträglicher und ungerechtfertigter Weise beim Völkerrund denungen und der Regierung die Arbeit zu erschweren. Wir haben uns daher zu dieser Wahl entschlossen, damit das Volk von sich aus Klarheit schafft, von wem es regiert sein will. Die Behauptungen der Gegner, daß in Steffin bereits Schiffe mit Waffen und Munition bereitlägen, um Danzig nach der Wahl mit Gewalt zum Reich zurückzuholen, seien bezeichnend für die geistige Verfassung und Strupflosigkeit der Mittel der Gegner.

Der Schritt in Rowno

Erklärung Simons im Unterhaus

London, 2. April.

Im englischen Unterhaus wurde der britische Außenminister befragt, welchen Schritt England gemeinsam mit den anderen Unterzeichnermächten des Memelstatuts unternehmen habe. Außenminister Sir John Simon erwiderte: Wie bereits in der Antwort vom 18. März zum Ausdruck gebracht worden ist, sind kürzlich durch die englische Regierung, die französische Regierung und litauische Regierung bei der litauischen Regierung Vorstellungen erhoben worden.

Im Verlaufe dieser Vorstellungen ist die litauische Regierung dahin unterrichtet worden, daß die gegenwärtige Lage im Memelgebiet, in dem sich kein Direktorium befindet, das das Vertrauen des Landtags besitzt, unveränderbar ist mit den Grundgesetzen der Memelgebiet durch das Statut gewährleisteten Autonomie und daß es die Pflicht der litauischen Regierung ist, diesen Zustand unverzüglich zu beenden.

abend, verbunden mit einer kurzen Jahresversammlung ab. Sie war sehr zahlreich besucht. Kamerad Schätze begrüßte die von nah und fern erschienenen Kameraden herzlich, der Schriftführer, gleichzeitig Kassier, sprach über die notwendig zu erledigenden Fragen. Aus der Mitte der Kameraden wurde angefragt, in Zukunft die Kameradschaftsabend wieder allmonatlich stattfinden zu lassen. In diesem Punkte waren sich die Kameraden einig, daß die in den langen Kriegsjahren geschlossene Kameradschaft auf alle Fälle weiter gepflegt werden soll. Es wurde einstimmig beschlossen, jeden letzten Sonnabend im Monat abends 7/9 Uhr zusammenzukommen. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden, das in einem dreifachen „Sieg-Hell“ auf unseren Führer und Reichskanzler endete, blieben die Kameraden noch mehrere Stunden zum Austausch ihrer Kriegeserlebnisse einträchtig beisammen. Erst im vorgedachter Nachstunde erfolgte der allgemeine Aufbruch.

Dippoldiswalde. Der Posten des Ortswartes „Kraft durch Freude“ ist infolge Bezuges des Arbeitskammeraden Hauenslein mit Wirkung vom 1. April an dem Arbeitskammeraden Alfred Schöffel übertragen worden.

Dessa. Am Sonntag nachmittag hatte die Fahrer in der Kinderchor Delsa-Wendischborsdorf zu einem Werbenachmittag in den Oberen Gasthof eingeladen. Außer den Eltern der beteiligten Kinder hatten auch zahlreiche Gäste der Einladung Folge geleistet. In ihren Begrüßungsworten betonte die Fahrer in der Kinderchor, Fräulein Jolens, daß die Darbietungen das zeigen sollten, was in der Kinderchorstunde gemacht wird und daß hier nichts Vorberichtetes vorgeführt wird. Sowohl durch die Gedächtnis- und Lieber als auch mit ihrer kleidbaren Tracht zeigten schon die Kleinen ihre Verbundenheit mit dem Führer und seinem Wollen. Doch ist noch ein Kinderchor-Nachmittag nicht allein Spielstunde, sondern hier wird auch gelernt. Besondere politische Ereignisse, wie die Rückkehr der Saar oder auch der Geburtstag des Führers wurden gut gehalten, wie die Beantwortung verschiedener Fragen durch die Kinder zeigte. Im 2. Teile des Programms kam das Spiel zu seinem Recht, und zwar das Einzelspiel. Kleine Kinderaufführungen von kostümierten Jungen und Mädchen, wie etwa die bekannten Stücke „Beim Fotografieren“ und „Der Puppenspieler“ wirkten in ihrer kindlich vorgetragenen Art höchst und ernteten viel Beifall. Im 3. Programmteil wurden Kreis- und Ringspiele, die natürlich den Kindern den meisten Spaß machten, weil sie hier ja alle beteiligt waren. Es waren die bekannten Bewegungsspiele mit Gesang, mit denen, für die Kinder unbewußt, Lernaufgaben verbunden sind. Als dann gar noch Kinder mitspielen durften, die der Kinderchor noch nicht angehört, war die Freude groß. Zum Schluß richtete die Fahrer in der Frauenchor, Frau Müller, noch einige Worte an die Erwachsenen und forderte sie auf, die Kinder in die Kinderchorstunden zu schicken. Nachdem sie noch den beiden Veranstalterinnen, Fräulein Jolens und Fräulein Hartmann, für ihre Mühe gedankt hatte, brachte sie ein dreifaches Sieg-Hell auf den Führer aus. Mit dem Rufe „Ich hab mich ergeben“ war dann die Veranstaltung geschlossen.

Reinhardtsgrimma. Zum letzten Sonntag des Winterhilfswerkes 1934/35, dem vorgestrigen Sonntag, hatte das

Jungvolk, Fähnlein 5 „Lühow“ für abends 7 Uhr zu einer Rundgebung auf dem unteren Dorfplatz ausgerufen. Neben einigen Gesängen wurden auch gut wirkende Sprechschören zu Gehör gebracht. Hg. Arthur Dreßler als Leiter der NS-Volkswohlfahrt gab einen Rückblick über die segensreiche Arbeit des WJW und mancher wird erstaunt gewesen sein zu hören, wie zahlreich die Geld- und Sachspenden waren, die verteilt wurden. Insgesamt sind 129 Personen vom WJW betreut worden. Der Besuch der Rundgebung ließ leider seitens unserer Einwohnerschaft zu wünschen übrig, was vielleicht keinen Grund darin hat, daß dann um 8 Uhr der Turnverein als Abbruch des Winterhilfswerkes und zum Beßen desselben zu einem Bühnenschauturnen geladen hatte.

Kreischa. Großer Reichtum war es, der einen Kraftbestseller aus Wendischborsdorf veranlaßte, am Sonntag abend vor dem Gasthof zum Erbgericht den Benjamin Kerl laufen zu lassen. Ein Freund von ihm aus Oberhäslich brannte das auf die Straße geflossene Benzin an. Dies hatte zur Folge, daß das Motorrad plötzlich in Flammen stand. Glücklicherweise gelang es, den Brand des Motorrades zu löschen, so daß es nicht völlig unbrauchbar wurde. Sehr leicht konnte größerer Schaden für Personen und Gebäude entgehen.

Dresden. Am Sonntag ist in Dresden Generalleutnant a. D. Georg Julius Wärensprung im 75. Lebensjahre gestorben. Er führte im Weltkrieg die 88. Infanteriebrigade und später die 23. Infanteriedivision.

Dresden. Durch Leichtsinns in den Tod. Der einjährige Gerhard Dollenz, der sich auf die Kupplungsstange zwischen den beiden Anhängern eines Lastkraftwagens gesetzt hatte, geriet beim Abpringen unter die Räder und war sofort tot. Den Führer des Lastzuges trifft keine Schuld.

Mittweida. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Straße Neudörschen—Mittweida der Schneider Mojs Scholz aus Chemnitz, der von einem Tangovergnügen kam, von einem Radfahrer umgefahren. Scholz erlitt einen Schädelbruch, dem er noch im Laufe des Sonntags im Mittweidaer Krankenhaus erlag. Auch der Radfahrer mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes; Ausgabort Dresden) Nachts vielfach leichter Frost, auch tagsüber recht kalt. Wechselnd wolkig, mehrfach noch Schauerniederschläge, meist als Schnee. Böige nördliche Winde.

Der Führer in München

Der Führer und Reichsminister stattete am Montagmittag dem Deutschen Museum einen Besuch ab und besichtigte den noch im Ausbau befindlichen Bibliotheksbau und in dessen Lehrbau einige Abteilungen, und zwar jene für Schiffsbau, Luftschiffahrt und Motorenbau.

Eingliederung der Flak-Artillerie in die Reichsluftwaffe

Mit dem 1. April hat der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, den Oberbefehl über die Flak-Artillerie übernommen.

Aus diesem Anlaß fand auf dem Truppenübungsplatz Döberitz in feierlicher Form die Uebernahme der beiden Flak-Abteilungen Döberitz und Lantow statt. Auf dem Gelände des Hasenheidener Berges standen die Abteilungen in Paradeausstellung. Um 11 Uhr traf Reichsminister General Göring mit seinem Stab ein. Der Befehlshaber des Luftkreises Berlin meldete die angetretene Truppe, die im Anschluß an die Besichtigung von General Göring mit einer Ansprache begrüßt wurde. In dieser gab General Göring seiner Freude über die ausgearbeitete Verfassung der Truppe Ausdruck; er dankte dem Heer für die bisherige Betreuung der Flak-Artillerie, die jetzt mit den Luftstreitkräften in der Reichsluftwaffe zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschlossen werde, jederzeit bereit, in der Verteidigung des deutschen Luftstraumes für die Sicherheit des deutschen Volkes mit leidenschaftlicher Hingabe Leib und Leben einzusetzen. Die Ansprache schloß mit einem Siegesheiß auf Führer, Vaterland und Volk.

Eben in Warschau

Lord Lloyd, Gouverneur Eben ist am Montagabend in Warschau eingetroffen. Zu seinem Empfang auf dem Flughafen war außer dem Oberst Bed erschienen und der englische Botschaftsrat Moles mit Mitgliedern der englischen Botschaft. Nach einer kurzen Begrüßung im Sitzungssaal des Botschafts führen die englischen Gäste ins Hotel Victoria.

Wahnung zum Frieden

In seiner Ansprache im Geheimen Konsistorium wendete sich Papst Pius XI. der „jurchbaren wirtschaftlichen, politischen und besonders moralischen Krise“ zu, von der die Menschheit heimgesucht sei und gab seinen tiefen Trauer über die „noch verhängnisvolleren Folgen, die für die Zukunft befürchtet werden“, Ausdruck. Während die Schäden des letzten europäischen Krieges noch nicht überwunden seien, so führte der Papst weiter aus, verdunkeln bereits neue Gewitterwolken den Horizont. Unwillinglich tauchten vor dem Gedächtnis die Worte Christi über Kriegslärm und Heimtückungen, über Pestilenz und Teuerungen auf.

Bezugnehmend auf den „überall verbreiteten Kriegslärm“, der alle erregt und bedrückt, bezeichnet der Papst einen neuen Krieg als ein jurchbares Verbrechen. Er könne nicht glauben, daß jene, denen das Glück und der Wohlstand der Welt am Herzen liegen müßte, nicht nur ihre eigene Nation, sondern einen großen Teil der Menschheit zum Untergang treiben und der Vernichtung und dem Ruin preisgeben.

Wenn aber jemand wagen sollte, dieses ruchlose Verbrechen zu begehen, so könne er nur mit dem Psalmwort zu Gott beten: Verliße die Völker, die den Krieg wollen. So viel wolle er zur moralischen Unmöglichkeit jeden neuen Krieges sagen. Darüber hinaus sei er aber mit vielen anderen auch der Meinung, daß in den gegenwärtigen, außerordentlich schweren Zeiten auch materiell und physisch ein Krieg ihm ebenso unmöglich erscheine. Im Hinblick auf die Bedrängnis der Gegenwart, die eine noch traurigere Zukunft befürchten lasse, wolle er aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß durch die Vermittlung der Muttergottes endlich auch der gequälten Welt der Regenbogen des erlehten Friedens aufleuchten möge.

Gleiches Recht auf Sicherheit

Aufruf der französischen Kriegsteilnehmer.

Paris, 2. April.

Der Nationalrat der Spitzorganisation der französischen Kriegsteilnehmerverbände hat eine Entschlieung angenommen, in der festgestellt wird, daß der Beitritt Sowjetrusslands zum Völkerbund, der friedliche Verlauf der Saarabstimmung sowie andere Faktoren gleicher Art die von den Völkern gewünschte Entspannung nicht gebracht hätten. Die Entschlieung wendet sich dann gegen die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland und bedauert, daß 16 Jahre nach Abschluß des Krieges die Bemühungen der Kriegsteilnehmer für eine kontrollierte Abrüstung zum großen Vorteil der Waffenhändler gescheitert seien.

Die Confédération nationale verurteilt auf neue, daß jedes Volk, solange die internationale Organisation seine Sicherheit nicht garantiert, im Rahmen der bestehenden oder künftigen Verträge das Recht und die Pflicht habe, seine Verteidigung durch seine eigenen Mittel vorzubereiten. Zum Schluß richtet die Confédération nationale einen dringlichen Aufruf an die Frontkämpfer aller Länder und beschwört sie, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, um den Geist des Friedens zu retten.

Herriots Sorgen

Fantastische Behauptungen über einen antispannischen Hehsfeldzug.

Paris, 2. April.

Als Vorsitzender der Radikalsozialistischen Partei hielt der französische Staatsminister Herriot in Lyon eine innen- und außenpolitische Rede, die in einer Vertrauenskundgebung für Ministerpräsident Flandin ausklang.

Zur außenpolitischen Lage erklärte Herriot, daß sie besorgniserregender als die innere Lage sei. Die Urheber der Panikstimmung arbeiteten nicht nur an der Effektivität, sondern überall und veruchten, die Franzosen einzuschüchtern. Damit ging Herriot auf das deutsch-französische

Verhältnis über, wobei er meinte, Frankreich habe auf gewisse Hoffnungen verzichten müssen, die es Deutschland gegenüber gehegt habe. Herriot verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß das republikanische Frankreich Gegenstand eines zunehmenden „Hehsfeldzuges“ (!) sei, der gestern den Versuch unternommen hätte, die Militärien des Großen Krieges, die die „Freunde des Friedens“ geblieben seien, zu trennen. (?)

Herriot sprach dann über die Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses und wandte sich sodann wieder Deutschland zu: Wenn Deutschland es annimmt, sich an der internationalen Zusammenarbeit zu beteiligen, so ist das die beste Lösung. Wenn Deutschland es ablehnt, wird uns nichts das Recht nehmen, Pakt der gegenseitigen Unterstützung zu unterzeichnen, nicht etwa reine Wortspiele, die keinen Wert hätten, sondern Pakte, die gegenseitige Garantien sicherstellen, nicht etwa Militärbindnisse, sondern regionale Abkommen, die allen offen bleiben, die sich an ihnen beteiligen wollen, um ihren guten Willen zu beweisen. Warum sollte das Regime von Locarno, das im Westen gut ist, nicht ebenso gut im Osten sein?

Italiens Luft- und Seerüstungen

Der italienische Senat genehmigte die Vorschläge des Marine- und des Luftfahrtministeriums. Der Staatssekretär des Marineministeriums, Admiral Cavagnari, betonte mit besonderem Nachdruck die Verstärkung der italienischen Flotte durch den Bau der beiden Großkampfschiffe „Vittorio“ und „Vittorio Veneto“, die nach ihrer Fertigstellung die stärksten vertraglich zulässigen Schlachtschiffe darstellen, und durch die Wiederinstandsetzung der modernisierten Großkampfschiffe „Cavour“ und „Giulio Cesare“, die durch ihren Umbau einen sehr viel stärkeren Kampfwert erhalten hätten.

Der Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Bolle, unterstrich die im Gang befindliche vollkommenen Erneuerung der gesamten italienischen Luftflotte, die in drei Jahren, statt in den ursprünglich geplanten sechs Jahren, bis Mitte 1937 vollzogen werden soll. Ein weiteres Warten wäre, wie General Bolle hinzufügte, bei den heutigen Verhältnissen höchst gefährlich gewesen. Für die modernen Flugzeuge seien weder die Alpen noch das Meer Hindernisse, weshalb die Luftflotte durch sehr viel raschere Jagd- und Bombenflugzeuge als von den in der Kammer genehmigten Typen verstärkt werden sei oder noch verstärkt werde.

Frankreichs Luftmeer

Das von der Väter Kammer ohne Widerspruch verabschiedete Gesetz über den Aufbau des Luftmeeres stellt eine Ergänzung zu einem 1933 eingeleiteten Werk der Schöpfung eines Luftmeeres dar.

Das Gesetz über die Cadres und Effektivbestände des Luftmeeres sieht eine Gesamtzahl von 1690 Offizieren (von denen höchstens 100 vom eigentlichen Flugdienst ausgenommen sind) und für den Dienst auf den Flugplätzen usw. vorbehalten werden dürfen) und rund 36 000 Mann vor.

Zeppelinbesuch in Berlin

Die Zeppelin-Reederei eröffnet ihren Verkehr.

Berlin, 2. April. Die vor einigen Tagen gegründete Deutsche Zeppelin-Reederei eröffnet mit einer Begrüßungsfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach der Reichshauptstadt ihren Verkehr.

Das Luftschiff wird vorbehaltlich der Wetterlage voraussichtlich am heutigen Dienstag gegen 15 Uhr über Berlin eintrafen und gegen 15.30 Uhr aus dem Flughafen starten, wo eine kleine Begrüßungsfestlichkeit stattfindet, eine Zwischenlandung vorzunehmen.

„Graf Zeppelin“ kehrt dann nach Friedrichshafen zurück, um am Sonntagabend seine diesjährigen planmäßigen Südamerika-Fahrten aufzunehmen und abwechselnd mit den Flugzeugen der Deutschen Luftkhanza den beschleunigten wöchentlichen deutschen Luftpostdienst nach Südamerika zu versehen.

Die bisher von der belgischen Luftverkehrsgesellschaft Sabena allein betriebene Strecke Berlin-Brüssel wird vom 1. April an durch den Flugdienst der Deutschen Luftkhanza

ergänzt und verstärkt. Hierbei werden Zwischenlandungen in Essen-Mülheim und Düsseldorf vorgenommen. Von dem gleichen Tage an geht die Sabena ein neues dreimotoriges Verkehrsflugzeug vom Typ „Savoia Marchetti S 73“ zur Bedienung dieser Strecke ein. Zwischen Berlin und Brüssel bestehen nunmehr täglich zwei Luftverbindungen, die mit den neuzulässigen dreimotorigen Flugzeugen, der „Junkers 52“ und der „Savoia S 73“, befliegen werden.

Merlei Neuigkeiten

Drei Hochöfen werden angeblasen. Die Norddeutsche Hütte, Bremen, die seit dem Jahre 1931 ihre drei Hochöfen ausgeblasen und die Zementfabrikation eingestellt hatte, nimmt ihren Betrieb wieder auf. Die seit einem Jahr geführten Verhandlungen der Hütte mit den städtischen Gaswerken, Bremen, für die sie seit 1930 jährlich 10 Millionen Kubikmeter Gas lieferte, stehen vor dem Abschluß. Die Wiederinbetriebnahme macht die Neuinvestierung von 350 000 bis 400 000 RM durch den Hauptaktionär, die Firma Krupp, notwendig. Außer der Neueinstellung von 150 Arbeitskräften macht sich die Wiederinbetriebnahme der Norddeutschen Hütte vor allem in einer Steigerung des gesamten Verkehrs bemerkbar. Sobald die drei Hochöfen der Norddeutschen Hütte angeblasen werden, wird auch der zu ihr gehörende Kalksteinbruch bei Bolle an der Oberweser wieder in Betrieb genommen. Auch hier finden 35 bis 41 Volksgenossen wieder Arbeit und Brot.

Traglicher Unfall. In der Nacht wurden zwei Elmöhner Hamburgs, der 56jährige Arthur W. und der 45jährige August W., in der Rordersstraße in einem 2 Meter tiefen Kellerloch mit Kopfverletzungen aufgefunden. Auf den Transport in ein Krankenhaus sind beide Männer gestorben. Es liegt offenbar ein Unfall vor. Bei dem Sturz in das ungeschützte Kellerloch hatten die Verunglückten außer den Kopfverletzungen vermutlich einen Genickbruch erlitten. Die näheren Umstände des Unfalles sind noch nicht geklärt. Beide Männer waren als gewissenhaft und zuverlässig bekannt.

Schwerer Arbeitsunfall. Im Kraftwerk des Doerpfelner J. G. Farbenwerkes ereignete sich ein folgenschwerer Arbeitsunfall. Fünf Arbeiter waren damit beschäftigt, an einem Luftbehälter ein Rohr anzubringen, als plötzlich das Gerüst, auf dem sich die Arbeiter in etwa 10 Meter Höhe befanden, herunterstürzte. Alle fünf erlitten schwere Verletzungen. Zwei der Verletzten mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Der Arbeiter Vorhagen ist noch am Sonntagabend seinen schweren Verletzungen erlegen.

Selbstmord eines ungetreuen Rechtsanwalts. Im Riesengebirge wurde bei Groß-Lupa der Notar Dr. Paßsch ein Wildenschein erhängt aufgefunden. Paßsch war seit Dezember 1934 nach Unterschlagung von Klientengeldern verhaftet. Seine Veruntreuungen betrugen über 1 Million Kronen.

Schnellzug Brunn-Prag verunglückt. In der Nähe von Nordbühl ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Unfall. Der Schnellzug Brunn-Prag wurde durch einen Zusammenstoß mit einem Personenzug schwer verletzt. Drei Angestellte des Speisewagens und sechs Reisende trugen ebenfalls leichtere Verletzungen davon.

Mitglied der nächsten Nollandung. Das Nachtflugzeug Paris-London, das den Post- und Güterverkehr versieht, mußte frühmorgens um 3.15 Uhr bei Gournay in Bray auf freiem Felde notlanden. Dabei erlitten der Flugzeugführer und der Bordhelfer schwere Verletzungen. Bei der Ueberführung ins Krankenhaus ist der Flugzeugführer seinen Verletzungen erlegen. Das Flugzeug wurde stark beschädigt.

Retford für den Meinklug Australien-England. Der 30jährige englische Flieger Broof ist von Australien kommend in England gelandet. Er hat die Strecke Port Darwin-Gympie (Kent) in 7 Tagen 19 Stunden 50 Minuten zurückgelegt und damit einen Rekord für den Meinklug Australien-England aufgestellt. Broof hatte sich seinerzeit erfolglos an dem Luftrennen England-Australien beteiligt und Port Darwin damals erst nach 27 Tagen erreicht.

Offenhaltung der evangelischen Kirchen

In letzter Zeit ist in der Tagespresse wiederholt die Forderung erhoben worden, die Kirchen auch werktags offenzuhalten. Die gegenwärtige sächsische Landeskirchenführung hat sich ebenso, wie bereits das alte Landeskonistorium, in verschiedenen Verordnungen zu dieser Frage geäußert. Die Anordnungen des früheren Landeskonistoriums erfolgten noch in einer Zeit, in der Kirchenvorstände und Pfarrer glaubten, es nicht verantworten zu können, die Kirchen auch nur stundenweise offenstehen zu lassen, weil die Befürchtung von Sachbeschädigung und Kirchenraub nahelag.

Die Landeskirchenführung glaubt, daß diese Bedenken jetzt, nachdem die seelische Einstellung unseres Volkes auch gegenüber seinen Gotteshäusern eine völlig andere geworden ist als in der Zeit der Gottlosenpropaganda, jetzt nicht mehr bestehen und daß der Wiederbelebung der Sitte des Offenhaltens der Kirchen nichts mehr im Wege steht.

Jede Kirchengemeinde werde auch Mittel und Wege finden können, auf Saubert und Ordnung zu halten und mißbräuchlichen Kirchenbesuch zu verhindern. Für den Besichtigungsdienst in künstlerisch oder geschichtlich wertvollen Kirchengebäuden ließen sich bestimmte Tagesstunden festsetzen, ohne daß für das Offenhalten solcher Kirchen für die stille Andacht auch noch Eintrittsgebühr verlangt werden müsse.

Schulungstagung der DJ in Dresden

Vom 5. bis 7. April findet im Deutschen Hygienemuseum die erste Schulungstagung des Gebietes 16 (Sachsen) der Hitler-Jugend statt. An ihr werden etwa 350 Führer und Führerinnen der DJ, der DJ und des DJM teilnehmen, Führer der Banne und Jungbanne, Führerinnen der Untergaue, Schulungsleiter der Banne, Jungbanne und Untergaue usw. Der Führer des Gebietes 16, Oberbannführer Busch, und Obergauführerin Rosemarie Brück werden Vorträge halten.



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Siegeerhebung durch den Reichswehrminister.

Den Kampf der Auswahlmannschaft der Deutschen Turnerschaft gegen die Vertreter des Reichsheeres gewannen die Turner knapp mit 993,5:985,2 Punkten. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg zeichnet die siegreichen Turner aus.

Schönbrunn
m e i n d e v
Gemeindeam
Verabschiedu
ren außer
meldeverord
Vorsitzer
keit, daß un
terhaltung
& Co., Frei
bau erlassen
wobei die
genen Defek
heiten und
aufgestellte
war der Ober
eingehend
— mit einem
mäßig festge
vorsteher wa
schreitungen
Das Kollegiu
die Nachbeu
der bei der
Schubert bef
erreicht hat
den Radver
wärts nach
der im Entm
rung im voll
neue Haush
schlecht, ver
schaft bei de
nicht zu erkl
schöpf, dem
lichen Stun
handlung g
Weiter wurd
raten und
Schießlich
dem „Freien
in Gemein
ergab sich
nicht unerbe
tet. Schon m
Fauschalt
solche Befo
Schmidt
vollbelegte
abend der
doch verdam
nen. Das
Auch die K
funden, die
Chorgefänge
abgehalten
stor Erner d
Christliche
nens in der
tigen Tag
des-Philipp
kämpfer für
er den Wan
Sinne auch
der, die Lem
er vom Lan
worden, In
dies die Br
Serrmann.

Es ist
abgeritten
Wirrnis
einmal J
hatte beo
schlecht ve
gen unter
stimmung
schieden
Zwillingen
Nachprüf
der Zwilling
durch nich
von gleich
aus versch
zu sein p
handelte
in ihren
ihrem für
erstaunlich
Heute
klären lass
es sich gar
ten Eltern
wachsen fi
aber ist a
logar aus
früherer
lung der
als solchen
einigung
Erkörper
durchteilen
das jetzt a
stehen, wo
anderen i
Es ist
Sätze von
Ahnenreih
sondern do
beibe gege
Mittwochs
doppeltes
Ueberlegu
tende M
konnte ma
von der
war auch
und berse
bewiesen
ster“ sich
war die
Umwelt

Sächsisches

Höckendorf. Am Freitagabend voriger Woche hielt das Gemeindevorstandskomitee im Sitzungszimmer des Gemeindevorstandes eine Sitzung ab, deren wichtigster Punkt die Verabschiedung des 1935er Haushaltsplanes war. Anwesend waren außer dem Vorsitzenden Bürgermeister Theß sämtliche 7 Gemeindevorstandsmitglieder und Schriftführer Schubert. Zunächst gab der Vorsitzende verschiedene Mitteilungen: a) von der Wahrscheinlichkeit, daß unsere Dorf-(Durchgangs-)Straße bald in staatliche Unterhaltung übernommen wird; b) von dem von der Firma Junke & Co., Freital, wegen einer strittigen Forderung für den Leichbau erlassenen Zahlungsbefehl, den die Gemeinde erfüllt hat und wodurch die Firma Junke restlos befriedigt ist; c) von den ergangenen Beschlüssen über die Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen an Obstbäumen. Der vom Bürgermeister aufgestellte Haushaltsplan-Entwurf auf das Rechnungsjahr 1935 war der Gemeindevorstandskomitee zugegangen und von dieser eingehend geprüft worden. Er wurde in der vorliegenden Fassung — mit einem Fehlbetrag von 8700,05 RM. abschließend — einstimmig festgestellt und verabschiedet. Dem Gemeindevorstandsvorsitzenden wurden weiter verschiedene nicht zu vermeidende Ueberforderungen des Haushaltsplanes 1935 vorgelegt und begründet. Das Komitee erkannte diese als unumgänglich an und beschloß die Nachbewilligung. Als neuer 2. stellv. Standesbeamter wurde der bei der Gemeinde beschäftigte Verwaltungsassistent Herbert Schubert bestimmt, nachdem dieser das gesetzliche Alter, 25 Jahre, erreicht hat. Richtig gemacht hat sich die politische Sperrung für den Radverkehr des sog. Kirchweges — vom Grundstück 79 B abwärts nach der Dorfstraße. Das Verordnenkollegium stimmte der im Entwurf vorliegenden Polizeiverordnung über diese Sperrung im vollen Umfang zu. Mit Rücksicht darauf, daß auch der neue Haushaltsplan mit einem nicht unerheblichen Fehlbetrag abschließt, vermochten die Verordnenden den Erwerb der Mitgliedschaft bei der Fliegerortsgemeinschaft Dippoldisdorfer für die Gemeinde nicht zu erklären. Damit war der öffentliche Teil der Sitzung erledigt, dem sich ein nichtöffentlicher angeschlossen. In der nichtöffentlichen Sitzung berichtete Bürgermeister Theß von der Gerichtsverhandlung gegen den ehemaligen Gemeindekassierer Naumann. Weiter wurden Grundstücks-, Personal- und Wohlfahrtsachen beraten und 4 weitere Anteilsscheine der Motorpflüge ausgelöst. Schließlich beschloß die Verordnenden grundlegend, die früher dem „Freien Turnverein Höckendorf“ gehörige Turnhalle nicht in Gemeineigentum zu übernehmen. Nach genauer Prüfung ergab sich die Tatsache, daß die Uebernahme dieser Halle eine nicht unerhebliche laufende Last für die Gemeindebewohner bedeutet. Schon mit Rücksicht auf den unangünstigen Abschluß des 1935er Haushaltsplanes konnte das Komitee nicht verantworten, eine solche Belastung zu übernehmen.

Schleiberg. In dem festlich mit Blumen geschmückten und vollbesetzten Saale von Marthas Gasthof begann am Sonntagabend der Christliche Frauenverein sein Jahresfest. Was es ihm doch vergönnt, auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken zu können. Voranstand leitete den Abend stimmungsvoll ein. Auch die Kantorei hatte sich in dankenswerter Weise bereit gefunden, die Anwesenden mit einigen von Kantor Große geleiteten Chorgesängen zu erfreuen. Anstelle der leider durch Krankheit abgefallenen 1. Vorstehenden, Frau Forstmeister Wolf, nahm Pastor Erner das Wort zu herzlicher Begrüßung. 25 Jahre habe der Christliche Frauenverein durch stille Hingabe des Opfers und Dienens in der Gemeinde gemirkt und sich jederzeit, bis auf den heutigen Tag, der Hilfsbedürftigen angenommen, gleich den Worten des Philosophen: „Steht in einem Weist- und einer Edele und kämpft für den Glauben des Evangeliums.“ Als Kurator sage er den Wunsch an, daß der Christliche Frauenverein in diesem Sinne auch weiterhin arbeiten möge. Im Gedenken der Mitglieder, die dem Frauenverein 25 Jahre lang treu gedient haben, leitete er dem Landesverband für Christlichen Frauenverein beauftragt worden, ihnen je eine Dankesurkunde anzuhändigen. Es waren dies die Frauen, Weper, Wäschel, Dietrich, Eichhorn, Gemeiner, Herrmann, Kadner, Krumpolt, Lohe, Malke, Mildner, Müller

(Post), Ruppelt, Straube, Schlenker, Welsche und Fri. Kästner. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Lichtbildvortrag von Pastor Erner über seine Reiseerlebnisse im heiligen Lande. Dieser Vortrag brachte im 1. Teile Bilder, eine ganz neue Serie, von der Stadt Jerusalem, die man durch das Damaskusstor betrat. Besonders Interesse erweckten die Lieberste aller Grabkammern aus dem Jahre 100 nach Christi. In prächtigen Palmengruppen, Apfelsinenbäumen und Kakteen-Hecken vorüber, die gleichsam umdringende Säule bilden, führte der Weg nach dem Ölberg, von wo aus man einen herrlichen Ueberblick auf die heilige Stadt genießt. Die Himmelfahrtshöhle, die in mohammedanischer Bekleidung gewährt einen weniger erhebenden Eindruck durch ihre unschöne Gestaltung. Wie überall an den heiligen Stätten, so wird auch hier ein entwürdigendes Geschäft betrieben. Weitere Bilder führten in die laubere Stadt Haifa und in die schmucken deutschen Kolonien. Der 2. Teil behandelte zunächst die Stadt Nazareth und zeigte die Stellen, wo der Heiland seine Jugendzeit verbrachte. Ueber der Stelle, wo seine Eltern gewohnt haben, wo sein Vater Josef sein Zimmermannshandwerk betrieb, erhebt sich heute eine prächtige Basilika. Landschaftliche Schönheiten erblickte man in Galila und am See Genezareth, wo Jesus so gern verweilte. Dieser See liegt 280 Meter unter dem Meeresspiegel und ist gegen 50 Meter tief. Besondere Typen von Arabern, Juden und Mohammedanern sah man auf den Straßen in Gruppen zusammenstehen; denn zum Arbeiten sind nur die Frauen da. Alles das, was durch Wort und Bild an dem Abend vorgeführt wurde, war dazu angefaßt, die Anwesenden aufs innigste zu fesseln. Gemeinlicher Choralsang mit Violoncellbegleitung beendete den wohlwollenden Abend.

Glashütte. 15 Mechanikerlehrlinge wurden am Sonntagabend nach erfolgter mündlicher Prüfung, die nach erfolgter Einverleibung der hiesigen in die Dresdner Mechanikerinnung erstmals von Prüfungsmittler Dr. Rosenmüller, Dresden, vorgenommen wurde, zu Gehilfen gesprochen. Die praktischen und schriftlichen Arbeiten der Prüflinge wurden dann zur Beschäftigung für die Öffentlichkeit freigegeben. Der Prüfungsmittler gab bekannt, daß alle 15 (einer fehlte infolge Erkrankung) die Prüfung bestanden hätten, verlas die Zeugnisse über die geleisteten theoretischen und praktischen Arbeiten und richtete ermahnende Worte an die Junggehilfen.

Glashütte. Das Konzert, welches der Männergesangsverein e. V. am Sonntagabend anlässlich seines 76. Stiftungsfestes im Vereinslokal seinen Gästen, Damen und Herren Mitgliedern bot, fand unter dem Motto „Frühling und Heimat“. Es wurde ermäßig von dem neuen Vereinsleiter Herr Rosenhahn geleitet.

Glashütte. Unter dem Vorsitz des Mitarbeiters für den Hilfsfond für den deutschen Sport, Ernst Herting, fand am Sonntagvormittag die erste Zusammenkunft der Werbemarte der Sport-, Turn-, Schieß- und Wandervereine aus dem Ort und der weiteren Umgebung statt. Hauptächlich wurden die Aufgaben der Werbemarte besprochen bzw. dazu eingegangene Rundschreiben verlesen. Dadurch wurde in verschiedenen Punkten Klarheit geschaffen, wozu auch spätere Zusammenkünfte beitragen werden.

Dresden. Am 1. April trat der Vorstand der Hochbauabteilung im Finanzministerium, Ministerialrat Geh. Baurat Ande, nach 42-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Unter seiner Leitung sind zahlreiche Staatsbauten errichtet worden, u.a. leitete er auch in den Jahren 1908 bis 1912 den Umbau des Dresdner Opernhauses. Elf Jahre lang war Geh. Ande auch Präsident des sächsischen Technischen Oberprüfungsamtes.

Dresden. Die neu berufenen Dresdner Stadtverordneten, die vorläufig die Aufgaben der künftigen Gemeinderäte wahrzunehmen haben, trafen am Sonntag zu einer kurzen konsultierenden Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Jörner, zum Stellvertreter der bisherige Vorsitzende Beirich gewählt. Anschließend wurden 12 ehrenamtliche Ratsmitglieder gewählt.

Dresden. Der Kreuzchor wirbt in Amerika. Der Dresdener Kreuzchor fand bei seinen ersten Konzerten in den Vereinigten Staaten allgemeine Anerkennung; sein erstes Auftreten in der New Yorker Metropolitan Opera gestaltete sich vor vollem Haus zu einem ganz großen Erfolg; eine begeisterte Zuhörerschaft rief die jungen Sänger immer wieder vor den Vorhang und erzwang diese Wiederholungen. Auch die deutschen Knaben hinterließen bei der amerikanischen Bevölkerung den besten Eindruck. Die New Yorker Presse zollt ihnen und ihrer Belangung günstige Bepfehlungen; auch in Philadelphia waren die beiden ausverkauften Konzerte von vollem Erfolg begleitet.

Leipzig. Dem Gedanten der Zeitfreiwilligen. Für die Gefallenen des Zeitfreiwilligen-Regiments Leipzig wurde in Anwesenheit der früheren Angehörigen des Regiments, des Kreisauptmanns Dönnike, Vertreter der Behörden, der SA, SS, der politischen Leitung und des RCDL das in den Denkmalsanlagen errichtete Gedächtnismal feierlich der Obhut der Stadt übergeben.

Leipzig. Neue Jungvolkführer. Mit der kommissarischen Führung des Jungvolkes 1/107 wurde Bannführer Wagner, mit der kommissarischen Führung des Jungvolkes 2/107 Jungzugführer Gohsbar beauftragt.

Leipzig. Diamantene Hochzeit. Am 30. März konnte wieder ein Leipziger Ehepaar das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern, und zwar Franz Klettow und Gattin, Adolf-Hilfer-Straße 124, die am 30. März 1875 die Ehe geschlossen haben. Bürgermeister Haake in Vertretung des Oberbürgermeisters und Stadtverordnetenratsteher Wolf überbrachten dem Paar die herzlichsten Glückwünsche der Stadt und überreichten ein Ehrengeld.

Leipzig. Am Montag mittag stieß an der Ecke der Straße Am Gohlischen Bad und der Monettastraße eine Kraftfahrerin mit einem Kraftdreirad zusammen. Durch den Anprall verlor der Kraftwagenfahrer die Gewalt über das Steuer. Der Kraftwagen fuhr auf den Fußsteig, durchbrach das eiserne Geländer, überschlug sich und stürzte die mehrere Meter hohe Ufermauer hinab in die Parthe. Der Fahrer des Kraftwagens und der Fahrgast erlitten Brustquetschungen, letzterer vermuthlich auch innere Verletzungen. Beide wurden dem Krankenhaus zugeführt. Der Fahrer des Kraftdreirades und ein Fahrgast erlitten geringfügige Verletzungen.

Chemnitz. 12000 RM für die Winterhilfe. Aus der Einnahme des diesjährigen Faschingfestes des „Chemnitzer Spieldienstag“ konnten dem Winterhilfswerk RM 12000 überwiesen werden.

Chemnitz. 40000 Besucher des neuen Stadtbades. Das neue Stadtbad wurde am Montag zum erstenmal für den Badebetrieb freigegeben; der Besuch des Bades war gleich am ersten Tag recht reger. Das Bad wurde in den letzten Tagen von mehr als 40000 Personen besichtigt.

Chemnitz. Arbeitstreue. In der Sächsischen Legationsfabrik vormals Richard Hartmann u. Co. konnten 38 Betriebsangehörige ihre 25-jährige und 6 Angestellte ihre 40-jährige Betriebszugehörigkeit begehen. Den Jubilaren wurde aus diesem Anlaß das Brause- bzw. das Silberne Ehrenzeichen der Handelskammer überreicht.

Chemnitz. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Oberstaatsanwalts Dr. Vertel wurde der bisherige Ministerialrat im Justizministerium Hertel durch Generalstaatsanwalt Dr. Weber in sein Amt eingewiesen. Oberstaatsanwalt Hertel ist u.a. Mitglied der Prüfungskommission für die 2. juristische Staatsprüfung.

Letzte Nachrichten

20 Todesopfer des Sturmes auf der Adria

Rom, 2. April. Die Zahl der Opfer des orkanartigen Sturmes auf der Adria ist nach den letzten Nachrichten als 20 an der Küste zwischen Rimini und Ortona auf zwanzig Tote gestiegen. Es werden immer noch 20 Fischerboote mit 68 Mann Besatzung vermisst, darunter die gesamte 13 Mann zählende Besatzung der kurz vor dem Sturm aus dem Hafen S. Giorgio ausgefahrenen fünf Fischerboote. Einige Torpedoboote und Dampfer suchen systematisch das stürmische Meer nach den Verunglückten ab. Einige Boote konnten aufgetrieben und die Schiffbrüchigen gerettet werden. Es besteht aber nur noch wenig Hoffnung, daß alle Vermissten lebend geborgen werden können.

Eine neue Note Abessinians an den Völkerbund

Genf, 1. April. Vom Völkerbundsekretariat wurde am Montagabend die neue sechs Seiten umfassende Note der abessinischen Regierung an den Völkerbund veröffentlicht. Die Darstellung der italienischen Regierung, daß die militärischen Vorbereitungen den Charakter von Verteidigungsmaßnahmen hätten, die durch militärische Maßnahmen der abessinischen Regierung hervorgerufen worden seien, werden mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Note legt dann dar, daß die abessinische Regierung alles vermieden habe, was die Lage hätte verschärfen können, und daß erst nach langen Bemühungen die italienische Regierung sich bereit erklärt habe, in Verhandlungen über die Schaffung einer neutralen Zone einzutreten.

Die abessinische Regierung macht dem Vorschlag, sich mit der italienischen Regierung über eine Frist von 30 Tagen zu verständigen, innerhalb der die beiden Regierungen in Genf, Paris oder London, wie es die italienische Regierung wünsche, in aller Freiheit über die Einsetzung von Schiedsrichtern und die Feststellung aller Einzelheiten des Schiedsverfahrens verhandeln. Wenn nach Ablauf dieser Frist die Schiedsrichter nicht bestimmt seien, so müsse der Völkerbundrat mit der Bestimmung der Schiedsrichter, der Festlegung des Verfahrens und der zu prüfenden Fragen, vor allem der Frage der italienisch-abessinischen Grenze, nach den bestehenden Verträgen beauftragt werden und den Schiedsrichtern den Auftrag geben, die Verantwortlichkeiten festzustellen. Man würde dahin übereinkommen, daß während der Zeit dieser Verhandlungen sowie während des Schiedsverfahrens selbst die beiden Regierungen sich verpflichten, keine militärischen Vorbereitungen und keine Truppenzusammenschlüsse vorzunehmen, die als militärische Vorbereitung ausgelegt werden könnten.

Das Gesetz der Zwillinge

Es ist fast, als wolle die Natur dem vom rechten Wege abgeirrten Menschen die Hand reichen, um ihn aus der Wirrnis herauszuführen. Wir haben auf 80 Geburten einmal Zwillinge. Schon der englische Forscher Galton hatte beobachtet, daß man, abgesehen von den durch Geschlecht verschiedenen, deutlich zwei Gruppen von Zwillingen unterscheiden konnte, solche von erstaunlicher Uebereinstimmung in allen Dingen und solche von erheblicher Verschiedenheit. Er sprach von identischen und nicht identischen Zwillingen und hat vollkommen richtig gesehen! Genaue Nachprüfung der Zahlen ergab, daß zunächst ein Drittel der Zwillinge verschiedenen Geschlechts und allein schon dadurch nicht erbgleich (identisch) ist. Ein weiteres Drittel von gleichem Geschlecht erwies sich aber ebenfalls als durchaus verschieden in der Art, wie eben Geschwister verschieden zu sein pflegen. Nur bei rund einem Drittel aller Zwillinge handelte es sich um offensichtlich gleiche Menschen, die auch in ihren Lebensschicksalen, ihren Anlagen und Fähigkeiten, ihrem körperlichen und seelisch-charakterlichen Verhalten eine erstaunliche Uebereinstimmung zeigten.

Heute wissen wir nun genau, wie diese Dinge sich erklären lassen. Bei den erbvorschiedenen Zwillingen handelt es sich ganz einfach um Geschwister, die, aus zwei befruchteten Eiern entstanden, gleichzeitig im Mutterleib heranwachsen sind. Das rund ein Drittel erbgleichere Zwillinge aber ist aus einem befruchteten Ei entstanden. Man kann sogar aus dem Verhalten der Eihüllen feststellen, ob ein früherer oder späterer Zeitpunkt der Entwicklung zur Teilung der ganzen Fruchtanlage geführt hat. Den Vorgang als solchen kann man sich nur so vorstellen, daß nach Vereinigung der beiden Sätze von je 24 Erbkörperchen alle 48 Erbkörperchen des befruchteten Eies sich der Länge nach durchteilen, und dann das Ei dieser Teilung nachfolgt, so daß jetzt aus einem befruchteten Ei zwei Fruchtanlagen entstehen, von denen die eine sozusagen das Spiegelbild der anderen ist!

Es ist ganz klar, daß hierbei die ursprünglichen beiden Sätze von je 24 Erbkörperchen nicht nur aus den gleichen Ahnenteilen stammen, was ja für alle Geschwister zutrifft, sondern daß nun auch die gleiche Spielart der Mischung für beide gegeben ist: Sie sind sozusagen ein und dieselbe Mischvariation aus zwei Ahnenteilen, gleichsam ein „verdoppeltes Geschwister“ einer Familie. Die aus diesen Ueberlegungen entstandene Zwillingstheorie hat bedeutende Möglichkeiten eröffnet. Nach zwei Richtungen hin konnte man Klarheit gewinnen. Erstens konnte die Lehre von der absoluten Verschiedenheit aller Menschen, und zwar auch derjenigen, die verschiedene Mischvariationen ein- und derselben Erbmasse sind (Geschwister) unwiderleglich bewiesen werden, wenn nur dieses „verdoppelte Geschwister“ sich immer auffallend gleich verhielt, und außerdem war die Frage lösbar, ob die Kraft des Blutserbes die der Umwelt einflüsse erheblich übertrifft, denn dieser Beweis war

dann erbracht, wenn solche erbgleiche Zwillinge sich trotz weitgehender Verschiedenheiten des Milieus, später dennoch gleich blieben. Zweitens aber war der Erforschung der erbliche Krankheiten ein neuer Weg erschlossen. Jede Krankheit, die bei erbgleichen Zwillingen nur den einen betrifft, ist offenbar keine Erbkrankheit, wogegen Mißbildungen und krankhafte Zustände aller Art, die ganz gleichartig beide betreffen, so gut wie sicher erblichen Einflüssen zugeschrieben werden können.

Mit großer Hingabe ist besonders in Deutschland die Zwillingforschung betrieben worden. Sie hat nach beiden Richtungen hin die erwarteten Ergebnisse gezeigt. Es gibt zahlreiche Beispiele erbgleicher Zwillinge, die trotz ganz verschiedenen Milieus sich absolut gleich blieben im guten oder schlechten oder tragischen Sinne. Man hat den Ausbruch einer unter erblichen Einflüssen zustande kommenden Krankheit wie etwa der Zuckerkrankheit bei erbgleichen Zwillingen im gleichen Lebensjahr mit nahezu gleichem Verlauf und fast gleichzeitig oder im Abstand weniger Monate eintretenden tödlichen Ausgang reichlich beobachtet. An diesen Schicksalen konnte die Umwelt tatsächlich so gut wie nichts ändern. Man hat Röntgenbilder von Lungenherden erbgleicher Zwillinge durch Tuberkulose so vollkommen gleich gefunden, daß Fachleute keinerlei Unterschiede feststellen konnten. Man hat erbgleiche Zwillingenbrüder beobachtet, die, beide hervorragende Dirigenten, ohne Wissen von Orchester und Publikum in einer Konzertpause sich austauschten, ohne daß auch nur ein Mensch den lebenswürdigen Betrug bemerkt hätte. Das bedeutet sehr viel, weil ein Orchester eine auf die feinsten Besonderheiten des Dirigenten abgestimmte Gemeinschaft ist, die den Austausch des gewohnten Meisters gegen einen bislang Unbekannten sofort auf das empfindlichste bemerken müßte.

Es genügt auch hier, auf die Forschungsergebnisse hinzuweisen und die Fachleute zur Nachprüfung aufzufordern. Die weltanschaulichen Gegner pflegen sich aber über diese Dinge beharrlich auszuschweigen.

Damit sind Gleichheitswahn und Milieutheorie zugunsten von Verschiedenheitstheorie und Erblichkeitsgesetz endgültig widerlegt.

Für die Propaganda aber merke man sich grundsätzlich eines: Man wirkt selten überzeugend, wenn man das Kind mit dem Bade ausschüttet und absolute Dinge behauptet, die sich scheinbar leicht widerlegen lassen. Der Liberalist, Marxist oder Politisch-Klerikale wird ebenso unwahrscheinlich wirken, wenn er behauptet, nur die Umwelteinflüsse allein formten den Menschen, wie der Nationalsozialist, wenn er jeglichen Umwelteinfluß ableugnet. Besteres würde ja auch einen ideo Bestimmungsglauben (Fatalismus) zur Folge haben. Der weltanschauliche Streit geht hier vielmehr um Rangverschiebungen der Begriffe. Bei uns nimmt das Blutserbe mit seinen Anlagen für die Entwicklung den ersten Rang ein und der Einfluß der Umwelt den zweiten; bei unseren Gegnern ist es umgekehrt: Die Einflüsse der Umwelt werden als zweitrangig gegenüber denen der Umwelt angesehen.

Dr. — — ff.

Die Beauftragten der NSDAP für die Gemeinden

Für München behält sich der Führer die Aufgaben des Beauftragten vor.

Berlin, 1. April. Die deutsche Gemeindeordnung sieht die Bestellung von Beauftragten der NSDAP zur Mitwirkung bei bestimmten Aufgaben der Gemeinde vor. Paragraph 118 bestimmt, daß die Frage, wer Beauftragter der NSDAP im Sinne des Gesetzes ist, durch den Stellvertreter des Führers geregelt wird. Eine entsprechende Ausführungsverordnung des Stellvertreters des Führers ist jetzt ergangen. Danach behält sich für die Stadt München der Führer und Reichskanzler die Aufgaben des Beauftragten der NSDAP selbst vor. Im übrigen bestimmt, wie das Rdj. meldet, die Verordnung, daß der Gauleiter zum Beauftragten der NSDAP für kreisangehörige Gemeinden den Kreisleiter ernannt, für Stadtkreise ebenfalls den Kreisleiter oder einen der Kreisleiter, falls mehrere Parteikreise in einem Stadtkreis vorhanden sind. Wenn ein Kreisleiter hauptamtlicher Beamter oder Angestellter oder Arbeiter einer Gemeinde oder einer Aufsichtsbehörde im Sinne der deutschen Gemeindeordnung über eine Gemeinde ist, für die er als Beauftragter zu ernennen wäre, so ernannt der Gauleiter an seiner Stelle den Gauinspektor (Gaubeauftragter) zum Beauftragten für diese Gemeinde. Die Kreisleiter haben Ehrenämter in den Gemeinden, für die sie als Beauftragter ernannt werden, spätestens mit dem Zeitpunkt ihrer Ernennung zur Verfügung zu stellen. Der Gauleiter kann den Beauftragten der NSDAP mit bindenden Anweisungen für die Erledigung seiner Geschäftsaufgaben versehen. Er kann auch im Einzelfalle selbst anstelle des Beauftragten dessen Geschäftsaufgaben wahrnehmen. Die Verordnung tritt am 1. April in Kraft. Die Beauftragten sollen sofort ernannt werden.

Explosion in einer Sprengstofffabrik in Turin

7 Tote, zahlreiche Verletzte

Rom, 1. April. In einer Turiner Sprengstofffabrik ereignete sich am Montag vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen eine schwere Explosion, durch die sieben Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden.

Eine Falschmünzwerkstatt ausgehoben

Essen, 1. April. Nach langwierigen Ermittlungen konnten Beamte des Faltschmünzernates in den letzten Tagen fünf Personen wegen verübten Münzverbrechens festnehmen. Der Anführer der Bande war schon im Dezember 1933 von der Faltschmünzstelle wegen dringenden Verdachtes der Vorbereitung zum Münzverbrechen festgenommen worden, konnte aber nur wegen Devotivergehens verurteilt werden, weil er sich damals lediglich eine holländische Guldennote besorgt hatte, die als Unterlage für die beabsichtigte Herstellung von Faltschnoten dienen sollte. Der Plan der Faltschmünzer ging dahin, falsche holländische Guldennoten im Werte von 10 Millionen Reichsmark herzustellen, die Faltschnoten über die holländische Grenze zu schmuggeln und durch Hintermänner in Holland in Umlauf zu setzen. Die Kriminalbeamten hoben die Faltschmünzer in ihrem Schlupfwinkel aus und fanden eine gut eingerichtete Faltschmünzwerkstatt vor. Die Festgenommenen haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Ämtliche Bekanntmachung.

Städtische Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule Dippoldiswalde

Die Aufnahme der neuintretenden Schüler und Schülerinnen erfolgt an folgenden Tagen, je 9 Uhr vormittags:

Rechtliche Handelsschule:

Dienstag, den 23. April, Zimmer 13 (Erdgesch.).

Gewerbeschule:

Mittwoch, den 24. April, Zimmer 29 (2. Stock) für: Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede, Installateure, Zeichner und sonstige Metallberufe;

Mittwoch, den 24. April, Zimmer 30 (2. Stock) für Tischler, Stuhlbauer, Zimmerleute und die übrigen Berufe;

Dienstag, den 23. April, Zimmer 15 (Erdgesch.) für Bäcker, Fleischer und sonstige Nahrungsmittelberufe.

Landwirtschaftsschule:

Mittwoch, den 24. April, Zimmer 13 (Erdgesch.).

Mitzubringen sind: Volksschulabschlusszeugnis, Aufnahmegebühr und Schulgeld für April, Schreibfeder, Bleistift und 10 Pfennige für Papier.

Anmeldungen für alle Abteilungen haben, soweit noch nicht geschehen, mündlich oder schriftlich bis 8. April im Geschäftszimmer (1. Stock) zu erfolgen. Die Anmeldeformulare werden dort ausgegeben.

Auch Schüler, die noch keine Lehrstelle haben, finden Aufnahme.

Dippoldiswalde, am 2. April 1935.

Rieker, Studiendirektor.

Druckfachen

wie: Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge, Postkarten, Preislisten, Prospekte, Einladungs-, Verlobungs-, Vermählungskarten und -briefe, Trauerkarten und -briefe, Visitenkarten, Geschäftskarten, Hochzeits- und sonstige Festzeitungen, Tafellieder, Plakate, Kataloge, Eintritts- und Mitgliedskarten, Vereinsstatuten, Rabattmarken, Formulare usw. usw.

Carl Jehne

Verlag der „Weißeritz-Zeitung“ Tel. 403

Wacholderjaft naturrein und gelöst

Drogen- und Photohaus

Setm. Wehner, Altenberger Str.

Wir halten stets vorrätig

Doppelkopflisten

Skatlisten

Serien-Skatlisten

Buchdruckerei

Carl Jehne

Dippoldiswalde

Miele Staubsauger

Lieferung durch die Fachgeschäfte

Inserate

jeder Art

haben in der Weißeritz-Zeitung besten Erfolg!

Infolge Todesfall ist mein Ladengeschäft am Mittwoch dem 3.4. von 1-6 Uhr geschlossen

Kurt Müller
Molkereiprodukte
Dippoldiswalde

Ungeklärte Brände in Kärnten

Wien, 1. April. In Kärnten mehren sich in letzter Zeit die Fälle von Bränden aus ungeklärter Ursache wieder außerordentlich. Seit 30. März sind im Rosental nicht weniger als 20 Gebäude eingestürzt worden. In St. Martin bei Roslegg brannten 11 Gebäude von 4 Besitzern und in St. Johann im Rosental 3 Gebäude von 3 Besitzern nieder. In keinem dieser Fälle konnte die Brandursache festgestellt werden.

Weiter steigende Wertbeschäftigung

Hamburg, 1. April. Bekanntlich waren die Werften unter der Systemregierung besonders schwer von der Arbeitslosigkeit betroffen. Im Rahmen der nationalsozialistischen Wiederaufbauarbeit haben auch die Werften durch Reparaturarbeiten und Neubaulätigkeit einen neuen Aufschwung genommen.

Nach dem Jahresbericht der Deutschen Werft AG., Hamburg, für 1934 erhöhte sich die Geschäftsziffer der Werft von 1349 im Durchschnitt des Jahres 1933 auf 2195 im Jahresdurchschnitt 1934. Der Umsatz stieg in dem abgelaufenen Geschäftsjahr von 9,48 Millionen Reichsmark auf 10,53 Millionen Reichsmark. Die gegen Ende 1934 eingetretene starke Belebung im Schiffsneubau führte auch der Deutschen Werft, Hamburg, größere Aufträge zu, die dem Betrieb für das Jahr 1935 volle Beschäftigung ermöglichen.

Merkwürdige Wahlniederlage des ungarländischen Deutschtums

Budapest, 1. April. Im Verlaufe des gestrigen ersten Wahltages der ungarischen Parlamentswahlen sind die vier Wahlkandidaten der ungarländischen Schwaben, Dr. Kufbach, der Generalsekretär des ungarländischen deutschen Volksbildungsvereins (UVV) Dr. Bajak, der Redakteur Lörök und der Kandidat Lepert bei den Wahlen unterlegen. Die Wahlbehörden erklären, daß die deutschen Kandidaten nicht die notwendige Stimmenmehrheit erhalten haben.

In Kreisen des schwäbischen Deutschtums hat dieser völlig unerwartete Ausgang der gestrigen Wahlen Bestürzung und Erregung hervorgerufen. Nach der geschlossenen Unterstufung, die die deutschen Wahlkandidaten unter der schwäbischen Bevölkerung gefunden hatten, konnte damit gerechnet werden, daß zum mindesten die beiden Spitzenkandidaten des schwäbischen Deutschtums, der Führer der ungarländischen Schwaben, Dr. Kufbach, und der Generalsekretär des UVV, Dr. Bajak, mit großer Mehrheit gewählt werden würden. Die Bewerber der deutschen Kandidaten in den beiden Hauptbezirken wurden 8 Tage vor den Wahlen aus den Bezirken behördlich ausgewiesen. In der ungarischen Presse wurde gleichfalls übereinstimmend die Auffassung vertreten, daß angesichts der einmütigen Haltung des Schwabentums mit der Wahl der beiden Spitzenkandidaten ohne jeden Zweifel zu rechnen sei.

Infolge dieses Ausgangs der Parlamentswahlen wird nunmehr das volksbewußte schwäbische Deutschtum im wesentlichen keine volksbewußte Vertretung im ungarländischen Parlament haben.

Der Sieg der Regierungspartei in Ungarn

Budapest, 1. April. Das Ergebnis des gestrigen Wahltages wird allgemein als ein durchschlagender Sieg der Regierung beurteilt. Nach den bisher vorliegenden amtlichen Mitteilungen hat die Regierungspartei bereits 133 Mandate erhalten und verfügt somit bei der gesetzlichen Gesamtzahl von 245 Abgeordneten über die Mehrheit. Die Wahlen für die noch ausstehenden Mandate finden am 6. und 7. April statt. Nach dem bisherigen Ergebnis steht jetzt schon fest, daß die Regierung Ombó im neuen Parlament über eine derartig ausschlagende Mehrheit verfügen wird, daß für die nächste fünfjährige Wahlperiode die Regierung mit parlamentarischen Schwierigkeiten und einer parlamentarischen Opposition nicht mehr zu rechnen braucht.

Viel bemerkt wird, daß die legitimitische Oppositionsgruppe fast völlig verschwunden ist. Eine große Anzahl der erbeingelassenen Mitglieder der Regierungspartei, die zu den unbedingten Anhängern des Grafen Bethlen gehörte und die legitimitische Richtung vertreten, kehren in das Parlament nicht mehr zurück. Der bekannte Legitimitätsführer Rathgraf Pallavicini ist nicht wiedergewählt. Ohne jedes Abgeordnetenmandat ist bisher die sozialdemokratische Partei geblieben. Auch die liberale Oppositionsgruppe konnte in den entscheidenden gestrigen Wahlen kein einziges Mandat erringen. Die von Tibor Csibardi geführte Partei der unabhängigen Kleinrentner hat bisher etwa 20 Mandate errungen und wird im Juli die einzige Partei sein, die neben der Regierungspartei im Parlament noch eine Rolle spielen kann.

Keine ägyptischen Arbeiter für Erytra

Kairo, 1. April. Die beabsichtigte Entsendung ägyptischer Arbeiter nach der italienischen Kolonie Erytra hat in der ägyptischen Presse einen derartigen Entrüstungsturm verursacht, daß sich die Regierung zum Eingreifen entschloß und die Entsendung der Arbeiter verhindert hat.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 3. April 1935.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Passionsandacht in der Superintendentur. Peggold.

Ripsdorf. Bibelstunde fällt aus.

Bärenfels. Abends 8 Uhr Passionsandacht i. Diakonissenheim Seifersdorf. Abends 7/8 Uhr Passionsandacht mit anschließ. Abendmahlsfeier.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Passionsstunde im Pfarrhaussaal.

Höckendorf. Abends 8 Uhr Passionsfeier mit Beichte und Abendmahl: Pf. Wächter.

Raasdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde (bei Krampitz).

Freitag, den 5. April 1935.

Hennersdorf. Nachm. 4 Uhr Passionsandacht im Gotteshaus.

Bärenburg. Abends 8,15 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Gemeinde gläubig gelannter Christen.

Schmieberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 3. 4., abends 7/8 Uhr Bibelstunde.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Werner Kunksch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. 11 1935: 1209

Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Statt Karten!

Beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen, des Gend.-Inspektors I. R.

Karl Ernst Happatsch

sind uns so unendlich viel Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit zur letzten Ruhe erwiesen worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen dankbar die Hand zu drücken. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan, und wir sprechen allen im Namen der übrigen Hinterbliebenen unseren

innigen, tiefgefühlten Dank

aus

Dippoldiswalde, am 1. April 1935

Marie verw. Happatsch
und Kinder

Nachruf

Nach kurzem Krankenlager verschied am 29. März Herr Bauer

Paul Zönnchen

Reichstädt Nr. 83

Die Gemeinde verliert in ihm einen langjährigen Gemeindeverordneten, dessen soziales Denken und Wollen sich jederzeit zum Wohle der Gemeinde ausgewirkt hat

Der Dank der Gemeinde bleibt ihm für alle Zeit gewiß!

Das Gemeindeverordneten-Kollegium

Weichelt, Vorsitzender

Nr.

Der ...
Bollendun ...
in dem zu ...
vereinigte ...
dienten ...
denken.

Der ...
ökonomie ...
am 1. ...
(Remell ...
zum hohe ...
direktor ...
gebiet ...
kammer ...

Durch ...
wurde der ...
zienrats ...
gen, als ...

Da de ...
dauernd ...
anlaßt, ...
7. April ...

Kont ...
Berfönlich ...
ist nach ...
in Kiel ...

In ...
zwischen ...
Kandidaten ...
men vor ...

Der f ...
Waldband ...
Jahren ein ...
tiven Part ...

Aus ...
von Ritten ...
waren, im ...
halten wor ...
abhängig, ...

Die ...
beiter dur ...
ungefähr ...
nach ...
Wegbau ...
ung ist g ...
oder mit ...
des Ausbr ...
befördert ...

Nach ...
tern der ...
er die ...
Bon Ras ...
und nach ...
ische ...
punkt der ...
der Kleine ...
London ...
Berliner ...
male D ...
verfolgt ...

volution ...
jetztregier ...
päischen ...
gewöhnlich ...
nicht un ...
wiewiel ...
Frieden ...
genwärtig ...
bestehen, ...
aus glaub ...
Ueberein ...
die Leiter ...
Eden dem ...
sehr breite ...
Probleme ...
hungen zu ...
gespielt ...

Bei d ...
wie aus ...
ist, die ...
den deut ...
daß der ...
Sitwinow ...
dann dem ...
unbegründ ...
land vorge ...
Standpunkt ...
Lage, da ...
Dessentlich ...
Dspattes ...
Hintergeda ...
seiner Ber ...
Wolke sein ...

Bon a ...
lauer Bef ...
denen herr ...
stellung ...
wird. Di ...
Ueberra ...

...

...

...

...

...

Kurze Notizen

Der Kyffhäuserbundesführer, Oberst a. D. Reinhard, landete an General der Infanterie a. D. von Bochow zur Vollendung des 80. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben, in dem zum Ausdruck kommt, daß die im Kyffhäuserbund vereinigten alten Soldaten an diesem Tage ihres hochverdienten Führers im Weltkrieg in treuer Kameradschaft gedenken.

Der ehemalige Generallandschaftsdirektor und Landesökonomierat von Ostpreußen, Dr. h. c. Hugo Scheu, beging am 1. April auf seinem Gut Adlig-Heydenburg-Löbarthen (Memelland) seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar war bis zum hohen Alter von 80 Jahren noch Generallandschaftsdirektor in Königsberg und hat sich seitdem im Memelgebiet durch die Gründung einer Deutschen Landwirtschaftskammer um das Deutschtum sehr verdient gemacht.

Durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde der frühere Sommerhof des verstorbenen Kommerzienrats Max von Guilleaume, Haus Calmuth bei Remagen, als zweite Reichsführerschule der HJ. eingeweiht.

Da der Andrang zur Werbeweche der Saarindustrie andauernd groß ist, steht sich die Leitung der Werbeweche veranlaßt, die Ausstellung in Saarbrücken bis Sonntag, den 7. April einschließlich, offenzubehalten.

Konteradmiral a. D. Sarnow, eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Seeoffizierskorps vor dem Weltkrieg, ist nach langem schweren Leiden im Alter von 84 Jahren in Kiel gestorben.

In Blois wurde in der Stichwahl zur französischen Kammer zwischen dem Kandidaten der Radikalsozialisten, Laurens, und dem Kandidaten der Bauernfront, Dorgeres, Laurens mit 8627 Stimmen vor 7756 Stimmen Dorgeres zum Abgeordneten gewählt.

Der frühere englische Arbeitsminister, Sir Arthur Steel-Maitland, ist auf einem Golfplatz in London im Alter von 88 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Er spielte in der konservativen Partei eine bedeutende Rolle.

Aus zuverlässiger englischer Quelle verlautet, daß Tausende von Riften mit Waffen und Munition, die für Abessinien bestimmt waren, im Hafen von Djibouti (Französisch-Somaliland) angehalten worden sind, und daß ihre Weiterbeförderung noch davon abhängt, ob die Genehmigung dazu erteilt wird.

Die ägyptische Regierung hat die Anwerbung ägyptischer Arbeiter durch die italienische Regierung genehmigt. Die Arbeiter - ungefähr 7000, von denen 4000 bereits verpflichtet sind - sollen nach Kassala eingeschifft werden. Sie werden in Eritrea mit Wegebau und anderen Arbeiten beschäftigt werden. Zur Verbindung ist gemacht worden, daß sie nicht in militärischen Zonen oder mit rein militärischen Arbeiten beschäftigt werden. Im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten müssen sie sofort nach Hause beordert werden.

Die Russen fallen

Nach Abschluß seiner Besprechungen mit den Vertretern der Sowjetregierung hat der britische Lordgesandter die letzte Etappe seiner Informationsreise angetreten. Von Moskau hat er seine Fahrt nach Warschau fortgesetzt, und nach einem kurzen Besuch in Prag, wo ihn vor allem der tschechische Außenminister Dr. Beneš über den Standpunkt der Tschchoslowakei und auch der anderen Mächte der Kleinen Entente „informieren“ wird, wird Eden nach London zurückkehren. Fast mit gleichem Interesse wie der Berliner Besuch der britischen Minister hat die internationale Öffentlichkeit die Verhandlungen Edens in Moskau verfolgt. Die Tatsache, daß seit der bolschewistischen Revolution zum ersten Male ein englischer Minister der Sowjetregierung einen Besuch abstattete, um mit ihr die europäischen Probleme zu besprechen, hat der Reise einen außerordentlichen Charakter gegeben, und die Sowjets haben nichts unterlassen, um den englischen Gästen klarzumachen, wieviel von der Haltung des Kreml für den europäischen Frieden anhängt. Da zwischen London und Moskau gegenwärtig keine Streitfragen über die direkten Beziehungen bestehen, so kann man der amtlichen Verlautbarung durchaus glauben, daß in der Ansicht der Staatsmänner volle Übereinstimmung zutage getreten sei. Immerhin dürften die Leiter Sowjetrusslands sich in ihren Gesprächen mit Eden bemüht haben, die englisch-russische Politik auf eine sehr breite Basis zu stellen, wobei auch die fernöstlichen Probleme und die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern eine wesentliche Rolle gespielt haben.

Bei der Erörterung der europäischen Fragen hat Eden, wie aus den halbamtlichen Verlautbarungen zu entnehmen ist, die Vertreter der Sowjetunion in vollster Offenheit über den deutschen Standpunkt unterrichtet. Es versteht sich, daß der Ostpakt im Mittelpunkt dieser Gespräche stand. Daß Titowinow und die übrigen Vertreter der Sowjetregierung dann dem englischen Minister die sattem bekannten und unbegründeten Befürchtungen Moskaus gegenüber Deutschland vortragen haben, liegt ebenso auf der Hand. Der Standpunkt Moskaus in dieser Frage hat sich seit dem Tage, da es zusammen mit Paris den Ostpaktentwurf der Öffentlichkeit vorgelegt hat, nicht geändert: Abschluß des Ostpattes mit oder ohne Deutschland, doch immer mit dem Hintergedanken, durch diesen Kollektivpakt Deutschland in seiner Bewegungsfreiheit zu hemmen und dem deutschen Volke sein Recht als gleichberechtigte Nation zu nehmen.

Von autorisierter Seite sind nun jedoch über die Moskauer Besprechungen Erklärungen abgegeben worden, aus denen hervorgeht, daß einer der nächsten Schritte die Herstellung eines französisch-russisch-tschechischen Bündnisses sein wird. Diese Mitteilung ist zwar für Deutschland keine Ueberraschung, aber damit ist doch die Kullisse, mit der man

Die neue Volkserziehung

Die Ansprache des Gauamtsleiters des NSCB, Göpfert, vor den Sachbearbeitern des Sächsischen Volksbildungsministeriums, den Abteilungsleitern des Gauamtes für Erzieher und des NSCB.

Wie bereits kurz berichtet, fand in Dresden eine Tagung sämtlicher Abteilungs- und Unterabteilungsleiter des Gauamtes für Erzieher, der Kreisamtsleiter und Kreisamtsleiter-Stellvertreter des NSCB, der Kreisabteilungsleiter der Abteilung „Erziehung und Unterricht“, der Gauamtsbearbeiter, der nationalsozialistischen Bezirks- und Gewerkschaftsräte, der Oberstudien Direktoren und der Sachbearbeiter des Volksbildungsministeriums statt.

Der mit der kommissarischen Leitung des Sächsischen Volksbildungsministeriums beauftragte Gauamtsleiter des NSCB, Pg. Göpfert, sprach über Erziehungs- und Unterrichtssachen. Ihrer allgemeinen Wichtigkeit wegen geben wir die Ausführungen wörtlich wieder.

Pg. Göpfert erklärte: Es ist unsere Pflicht als Organisation der Bewegung, die nach dem Willen des Führers erzieherischen Charakter trägt, die Mitglieder des NSCB zu Nationalsozialisten zu formen. Diese Aufgabe ist die wichtigste; sie steht allen anderen voran und muß darum energischer betrieben werden als bisher.

Zum zweiten betreut die Lehrerorganisation ihre Angehörigen in allen Fällen der Not und der Hilfsbedürftigkeit. Diese sozialistische Haltung ist innerhalb des NSCB besonders stark ausgeprägt; sie hat sich einen hervorragenden lauberen und zuverlässigen Verwaltungsapparat geschaffen.

Mit gleicher Freude können wir auf die vom NSCB betriebene berufliche und außerberufliche Fortbildung der sächsischen Lehrer verweisen; sie wird künftig eine bedeutende Förderung und Mithilfe des Staates erfahren.

Erst jüngeren Datums, aber erfolgversprechend ist die Mitwirkung des NSCB zu zweckmäßiger und nationalsozialistischer Freizeit und Feriengestaltung; ein großes Arbeitsgebiet wartet hier noch seines Ausbaues.

Der NSCB lehnt es strengstens ab, gegen den Willen des Führers in die Dinge der Verwaltung einzugreifen oder die Befugnisse zur Führung berufener und darum voll verantwortlicher Organe des Staates zu schmälern oder aufzuheben. Das Ideal sieht er in dem Zustand kommender Zeit, da die maßgebenden Stellen von hochqualifizierten Nationalsozialisten verwaltet werden. Der NSCB weiß, daß unser Führer und seine Beauftragten, in Sachen vornehmlich unser Gauleiter, alles zur rechten Zeit und zum besten Zweck tun; in diesem Vertrauen schauen wir zu den Männern der Partei und des Staates auf.

Vier nationalsozialistische Tugenden sollen uns als Beamte unseres Staates beherrschen.

Zum ersten wollen wir uns die Ehre, am Staat Adolf Hitlers arbeiten zu dürfen, erringen durch eiserne Gehorsam gegen den Führer und unsere Vorgesetzten. Es macht uns glücklich, in strenger Disziplin unserem Reichsstatthalter und unserem Reichserziehungsminister dienen zu dürfen. Wir haben es so oft gehört, welchen großen Wert unser Gauleiter der Erziehung beimißt, und wir haben die reinen nationalsozialistischen Grundsätze zum Kenntnis nehmen dürfen, nach denen der Reichserziehungsminister Rüst die Erziehung aeltalten wird. Es

sei uns unverbrüchliches Gelöbnis, diese Grundsätze ungemindert und unverfälscht in tägliches Tun umzusetzen und unsere straffe Fucht zu erweisen.

Zum anderen wollen wir mit Fleiß und Beharrlichkeit unsere Pflichten erfüllen. Wir wollen ganz aufgehen in den Dienst am Vaterland. Wir wollen niemals müde und lässig werden und die Augen unverwandt auf den Führer richten, um von ihm zu lernen, wie Nationalsozialisten sich verhalten in ihrer Arbeit.

Wir wollen treu, redlich und gerecht sein gegen jedermann, hilfsbereit von der eigenen Kraft den Schwachen und Armen geben und unser christliches Erzieherwollen im täglichen Tun und Denken leben.

Viertens wollen wir uns einer eisernen Sparsamkeit befleißigen. Wir wollen die Mittel des Staates hüten mit ganzer Sorgfalt und seine Vergeudung hindern mit allen Kräften. Wir wollen mit jedem Pfennig rechnen und das Gut der Nation zu mehren suchen, damit unser Führer in der Durchführung seiner großen, gewaltigen Aufgaben durch uns nicht gehindert werde. Wir wollen darum allen Egoismus und Materialismus austrotten aus unseren Herzen. So wollen wir uns verschreiben diesen Tugenden, um zu sein rechte und echte nationalsozialistische Staatsbeamte.

Der Aufgaben sind es im einzelnen endlos viele; Die größte Sorge bereitet uns das Schicksal der Junglehre. Was das Ministerium auch nur für sie tun kann, wird es tun. Noch größer als die Sorge um den Berufsraum ist unsere Sorge um das Existenzminimum.

Mit ganzer Seele fühle ich mich unserer Berufsjugend und ihrem Schicksal verbunden. In der allernächsten Zeit wollen wir eine klare Entschlieung darüber geben, wer wirklich Anwartschaft auf eine Beschäftigung im Schuldienst hat. Wir wollen verhindern, daß sich mancher einer falschen Hoffnung auf Beschäftigung hingibt und in jungen Jahren Arbeitsmöglichkeiten ausschlägt, um am Ende und alt geworden, doch enttäuscht zu werden. Mit aller Kraft wollen wir in Verbindung mit Organisationen, so der Studentischen Selbsthilfe, dafür sorgen, daß unseren Kameraden neue Berufe erschlossen werden. Vieles, was letzten innerpolitisch geschah und künftig geschehen wird, eröffnet die Möglichkeit, daß sich durch ihren Einsatz auf anderen Gebieten ein wesentlicher Rückgang in der Zahl der Unbeschäftigten ergeben wird.

Das Schicksal unserer höheren Schulen und der an ihnen beschäftigten Kameraden liegt mir ganz besonders am Herzen. Die höhere Schule befindet sich in einer Schrumpfung, die noch einige Jahre anhalten kann und deren Endergebnis sich noch nicht übersehen läßt. Die Gründe hierfür liegen in dem Rückgang der Geburtenzahlen, in der Ueberfüllung der akademischen Berufe, die die Erziehungsberechtigten veranlaßt, ihre Kinder nicht mehr in der früheren Zahl dem Hochschulstudium zuzuführen, in der Durchführung einer stärkeren Auslese für den Besuch der höheren Schule und in den wirtschaftlichen Verhältnissen, die viele Eltern veranlassen, ihre Kinder nicht mehr der höheren Schule zuzuführen oder sie dort nur noch bis zum Besuch der Untersekunda zu behalten. Die Schülerzahl ist in den letzten Jahren außerordentlich zurückgegangen; sie betrug an den öffentlichen höheren Schulen Sachsens 1927: 58 537; 1928: 51 162; 1929: 49 643; 1930: 50 257; 1931: 49 955; 1932: 46 911; 1933: 44 707; 1934: 41 411. (Fortsetzung folgt.)

das wahre Ziel der Ostpaktpläne zu verdecken versucht hat, endlich gefallen. Damit ist auch die Absicht, die man mit den von Paris und Moskau ausgehenden Plänen zur Garantie der Sicherheit im Osten verfolgt, deutlich enthüllt worden. Deutschland hat also durchaus richtig gehandelt, als es alle diese Pläne ablehnte, die alles andere als „kollektiv“ in dem Sinne sind, als wie man dies von französischer und sowjetischer Seite glauben machen wollte. Alle Versuche der Beschönigung dieses Sachverhaltes und der Verschlebung der Verantwortlichkeiten konnten die deutsche Regierung nicht dazu bewegen, einem System die Zustimmung zu geben, dessen ganzer Wert für die anderen in seiner antideutschen Einstellung bestand.

Die Situation hat durch die Moskauer Besprechungen an Klarheit gewonnen. Die französische und frantophile Presse hat es bisher verstanden, einen unüberbrückbaren Gegenlag zu konstruieren zwischen dem englischen Willen zur kollektiven Sicherheit und der deutschen Absicht, nur zweifelhafte Abmachungen zu treffen. Auf diese Weise sind in den letzten Wochen jene leichtfertigen und böswilligen Behauptungen in die Öffentlichkeit gesetzt worden, die die Absichten Deutschlands verfälschten und ins verkehrte Licht setzten. Deutschland hat niemals den Gedanken mehrseitiger Abmachungen von sich geworfen, sondern es nur abgelehnt, seine Hand zur vertraglichen Verbindung zu reichen, die im letzten Ziele nicht auf eine Befriedung Europas, sondern auf einen allgemeinen europäischen Krieg hinausführen könnte.

In Paris herrscht große Befriedigung über die Ansprache in Moskau, und der Quai d'Orsay ist am Werke, die britische Regierung nunmehr für die geplante Drei-Länderkoalition noch weiter zu gewinnen. Es wird sogar behauptet, daß die Reise Lavals nach Moskau den Abschluß des Ostpattes bringen und damit nach dem Scheitern des ursprünglichen Ostpaktplanes das System der französisch-russischen Bündnispolitik eine feste Gestalt annehmen werde. Daß weittragende Pläne für eine militärische Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Tschchoslowakei bestehen und von Frankreich gefördert werden, ist seit langem bekannt.

Auch in Moskau sind Vereinbarungen konkreter Art nicht getroffen worden. Erst bei der Konferenz in Strefa werden alle jene Fragen, die in den letzten Wochen die euro-

päische Politik beschäftigt haben, zu einem greifbaren Ergebnis führen können. Wenn von englischer Seite die bevorstehende Konferenz als ein „Wendepunkt“ für den Weltfrieden bezeichnet worden ist, so ist hierbei nicht zu übersehen, daß die beteiligten Mächte eine ungeheure Verantwortung für die weitere Entwicklung in Europa trifft. Namentlich England, das die Aufgabe eines Vermittlers zur Befriedung aller schwebenden Differenzen übernommen hat, wird vor die Frage gestellt, ob mit jenem System, das unter dem Jutun Russlands zur Wirklichkeit zu werden droht, die wahre Befriedung Europas erreicht wird. Nach Beendigung der Informationsreisen der beiden britischen Minister sind die offiziellen Auffassungen der beteiligten Hauptmächte klargelegt und bekannt. Es sind auch jene Auffassungen enthüllt worden, die über die bisher bekannten Aufgaben des Ostpattes hinaus eine einseitige Politik gegen Deutschland zum Ziele hatten: Wenn das große Werk zur Befriedung Europas gelingen soll, dann darf auch Deutschland die tatsächliche Gleichberechtigung im Bunde der europäischen Mächte nicht vorenthalten werden.

Berlammungsfeldzug der Arbeitsfront

Dr. Ley über die Vertrauensratswahlen.
Berlin, 2. April.
Der Berlammungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront für die Vertrauensratswahlen wurde vom Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAJ, Dr. Ley, mit einer Betriebskundgebung in den Berliner Siemens-Werken eröffnet. Dr. Ley sprach zu 40 000 Betriebsangehörigen von der Halle des Schaltwerkes aus. Bis zum Wahltag werden im ganzen Reich rund 140 000 Betriebsversammlungen im Zeichen des Kampfes gegen Klassen- und Kastengeist stattfinden.

In der Halle des Schaltwerkes hatten sich annähernd 5000 männliche und weibliche Betriebsmitglieder der Siemens-Werke versammelt. Die Veranstaltung wurde von hier aus in alle übrigen Betriebsstätten des Werkes übertragen, so daß insgesamt 40 000 Betriebsangehörige der Siemens-Werke an dieser Kundgebung teilnahmen.

Der Betriebsführer, Carl Friedrich von Siemens, wies darauf hin, daß Einigkeit für jede Gemeinschaft von Men-

haben eine unbedingte Notwendigkeit sei, wenn ein gemeinsames großes Ziel erreicht werden solle. Im Vertrauensrat dürften nicht Diplomatie und Taktik zur Anwendung kommen, sondern offen und ehrlich müsse die Aussprache zwischen Leitung und Gehorsam sein.

Dr. Ley

führt u. a. aus: Wir wollen ein glückliches Volk, ein Volk, das die Arbeit nicht als Last, sondern als Segen empfindet und seinen gerechten Lohn erhält. Wir wollen unser Volk stark machen für seinen Schicksalskampf. Wir wollen, daß nicht Haß, Neid und Mißgunst die Menschen beherrschen, sondern daß Lebensbejahung, Lebensfreude, Licht und Sonne die Menschen froh machen. Ueber allem steht uns als oberstes Gesetz: Das Leben des einzelnen hat nur Sinn in der Einordnung in die Gemeinschaft. Wer fordert, muß zuerst auch geben und opfern.

Dr. Ley betonte weiter, daß es nicht genüge, eine Gemeinschaft zu bilden. Die Menschen müßten in ihr nach Fähigkeiten und Leistungen auch ausgerichtet werden. Wir wollen, so rief er aus, die Bahn frei machen, damit jeder nach seiner Leistung zum Segen der Gesamtheit emporgelangen kann! Wir sind nicht so töricht zu glauben, daß man die Interessengegenstände aus der Welt schaffen kann. Wir wollen beiden Seiten ihren berechtigten Ehrgeiz lassen, denn er allein ist der Motor für die Entwicklung der Nation. Aber wir wollen, daß die Menschen nicht knechtlich unterwürdig und verängstigt ans Werk gehen.

Wer etwas leistet, hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu fordern. Wir wollen die Interessen gerecht vertreten, wollen beiden Seiten ein ehrlicher Markt sein. Aber die Forderungen der einen wie der anderen Seite haben da aufzuhören, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen. Wenn der Arbeiter einsichtig genug ist, ein Opfer zu bringen, so gilt das gleiche auch für den Unternehmer. Wenn alle erst wieder Arbeit haben werden, werden wir auch in der Lage sein, das Lebensniveau und den Lebensstandard des Volkes insgesamt zu heben.

So wollen wir nun in einer gigantischen, freien Wahl der Welt beweisen, daß sich die Deutsche Arbeitsfront tatsächlich in die Herzen der schaffenden Menschen eingefressen hat. Die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, daß ein neues Deutschland, ein Deutschland der Ehre und der Kraft entstanden ist. Aber alle Kanonen ruhen nichts, wenn nicht hinter ihnen die Einheit des Volkes steht. Der französische Kriegsminister hat gestern gesagt, daß Frankreich zwar das mächtigste Heer habe, Deutschland aber ein neues Volk! Das ist es! Wir wollen den Frieden, weil wir das Leben wollen. Aber es muß ein Leben der Ehre und der Achtung sein.

Von gestern bis heute

Rektorsübergabe in der Berliner Universität.

In der Neuen Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin fand die feierliche Uebergabe des Rektorats statt, zu der zahlreiche Vertreter des Staates, der Wehrmacht, der NSDAP und ihrer Gliederungen, der anderen Berliner Hochschulen und der Studentenschaft erschienen waren. Der scheidende Rektor, Professor Eugen Fischer, übergab das Amt an seinen Nachfolger, Professor Krüger, Ordinarius an der Landwirtschaftlich-Veterinärlichen Fakultät.

Unterstaatssekretär a. D. von Stumm †.

Der Unterstaatssekretär a. D. Wirtl, Geheimrat Legationssrat, Czjelenz von Stumm, ist im Alter von 87 Jahren nach schwerem Leiden in Berlin verstorben. Der Verstorbene, der der bekanntesten saarländischen Industriellenfamilie angehört, hatte ursprünglich die Offizierslaufbahn eingeschlagen und war dann in den diplomatischen Dienst eingetreten, der ihn an die deutschen Botschaften in London, Washington, Paris, Wien, Petersburg und Madrid führte.

Sch. Göring und Dr. Goebbels sprechen in Danzig.

In der überfüllten Danziger Messehalle sprach Gauleiter Julius Streicher-Rürnberg im Rahmen des Danziger Reichstages. Der Danziger Gauleiter Albert Forster gab bekannt, daß u. a. noch Gauleiter Bürkel, Ministerpräsident Göring, der Stellvertreter des Führers und Reichsminister Dr. Goebbels zu den Danzigern sprechen würden. Gauleiter Streicher gestrichelte in scharfen Worten das in Danzig noch herrschende Parteienwesen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch für Danzig einst die Zeit kommen werde, wo man keine anderen Parteien mehr kennen werde, sondern nur noch Adolf Hitler.

Hollert untergebracht . . .

Die vier zum Tode verurteilten Memelländer sind von den übrigen Verurteilten getrennt und in der sogenannten Abteilung 5 des Rownoer Gefängnisses isoliert untergebracht worden. Der zum Tode verurteilte Bankprokurist Walter Prieh befindet sich in der Zelle des vor kurzem wegen Mordes verurteilten Terroristen Dougshas. Boll, Lepa und Wannagat befinden sich in einer gemeinsamen Zelle in der gleichen Abteilung.

Der erste Tag der ungarischen Reichstagswahlen.

Der Sonntag war der erste Abstimmungstag für die ungarischen Reichstagswahlen. Bisher sind folgende Ergebnisse bekannt: Die Partei der Nationalen Einheit (Egység) erhielt 133 Mandate, die Kleinlandwirte-Partei 18, die Christliche Wirtschaftspartei 2 und die Nationalsozialistische Partei ein Mandat. 11 Mandate fielen den Parteiloßen zu. In weiteren 11 Bezirken ist Stichwahl erforderlich. Von den zur Vergebung gelangenden 245 Mandaten ist somit bereits die Entscheidung über 163 Mandate gefallen. Die Partei der Nationalen Einheit besitzt bereits nach dem ersten Wahltage mehr als die Hälfte sämtlicher Abgeordnetensitze. Das bedauerlichste Ergebnis des Wahltages ist die Tatsache, daß sämtliche vier Kandidaten des ungarländischen Deutschtums durchgefallen sind so daß im neuen unaarischen Reichstag die deutsche Volksgruppe in Ungarn überhaupt nicht vertreten sein wird.

Latarescu über das Rüstungsprogramm Rumäniens.

Das rumänische Parlament stimmte einer Gesetzesvorlage zur Einführung von Zusatzsteuern zwecks Schaffung eines für Rüstungszwecke bestimmten Fonds von zwei Milliarden Lei zu. Ministerpräsident Latarescu hielt eine Rundfunkrede, in der er sagte, die Verwirklichung der rumänischen Rüstungen sei unaufschiebbar geworden. Rumänien habe durch die Friedensverträge keine natürlichen

Die Besprechungen Edens in Moskau

Stalins Blick auf die Landkarte

Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Moskau liest aus dem Communiqué über Edens Besprechungen eine Beilebung der englisch-sowjetrussischen Beziehungen heraus. Darüber hinaus weiß der Berichterstatter mit allerlei Intimitäten aus dem Zusammentreffen Edens mit Stalin aufzuwarten, die nicht ohne Interesse sind.

So soll nach Mitteilung von vertrauenswürdiger Seite Stalin an Eden die Frage gerichtet haben, ob er die Kriegsgefahr heute für größer oder geringer halte als im Jahre 1914. Eden habe geantwortet, seiner Ansicht nach sei sie weniger groß. Stalin habe sich zur gegenteiligen Auffassung bekannt.

Der „Times“-Berichterstatter gibt auch die Darlegungen wieder, mit denen Stalin die Auffassung begründet haben soll. Sie verdienen, niedriger gehängt zu werden. Stalin hat nämlich dem Blatt zufolge erklärt, es habe 1914 nur eine Nation gegeben, deren Ausdehnungsbestrebungen die Kriegsgefahr heraufbeschworen (1), während es 1935 zwei Nationen gebe: Deutschland und Japan. (1) Gewissermaßen begünstigend fügt der Korrespondent hinzu: Stalin sei aber nicht weitschweifig auf die deutsche Gefahr eingegangen sondern habe im Gegenteil Achtung vor dem deutschen Volk und seinen Eigenschaften. Er habe die Ueberzeugung ausgedrückt, daß ein Versuch, eine Nation in der Mitte Europas niederzuhalten oder zu isolieren, vergeblich bleiben würde. Deswegen befände sich Deutschland heute in einer gefährlichen Heißesverfassung, und Vorsichtsmaßnahmen seien für den Frieden Europa wichtig.

An einer Stelle der Besprechungen habe Stalin mit einem Blick auf eine Landkarte Europas und Asiens gesagt: Sonderbar sei der Gedanke, daß die Entscheidung über Frieden oder Krieg in den Händen eines so kleinen Landes wie England liege.

Der Frage der kommunistischen Propaganda sei, wenn sie bei den Besprechungen überhaupt erwähnt worden sei keine übertriebene Bedeutung beigemessen worden. Zu die sehr charakteristischen Tatsache gibt der Berichterstatter als Begründung an, im Jahre 1935 erscheine Krieg als ein größere Gefahr als eine Weltrevolution.

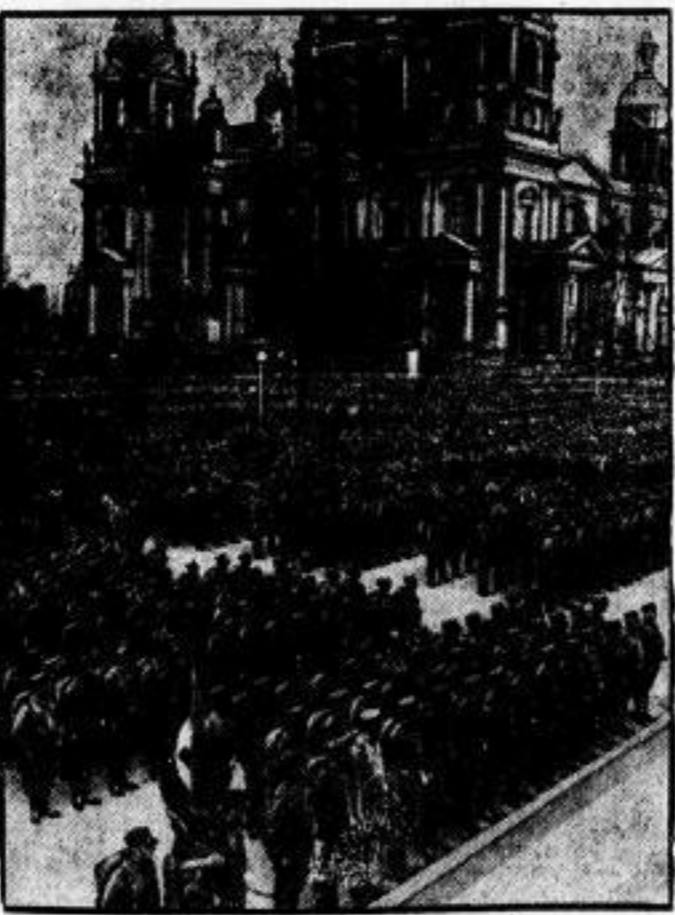
Die Aufnahme in England

Die englischen Blätter veröffentlichen eingehende Nachrichten über den letzten Tag des Besuches des Lordsegen Edens in Moskau sowie das amtliche Communiqué. In dem Bericht des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ aus Moskau heißt es u. a., die Erklärung, daß die Organisation der östlichen Sicherheit nicht auf die Isolierung oder Einkreisung irgendeines Staates abzielt, werde in London begrüßt werden. Der Satz des Communiqués, in dem beide Länder anerkennen, daß die gegenseitige Unverletzlichkeit für sie wichtig sei und daß

Grenzen erhalten und seine nationalen Ideale verwirklicht, und es sei auch in allen seinen Regierungen bemüht gewesen, durch Abschluß politischer Bündnisse seinen Besitz zu sichern, doch müsse diesen Bündnissen die reelle Grundlage einer eigenen entsprechenden Militärkraft gegeben werden. In einem Augenblick, in dem alle Arsenale der Welt ohne Unterbrechung arbeiteten und der Rüstungswettlauf mit allen Mitteln forgesetzt werde, müsse auch Rumänien alles tun, um mit eigenen Mitteln den Frieden verteidigen zu können.

Konkistorium im Vatikan.

Nach zweijähriger Unterbrechung hat Papst Pius XI. wieder ein geheimes Konkistorium abgehalten. Das Kardinalkollegium hat der Heiligsprechung der beiden englischen Seligen Fisher und Moore und der Berufung von Kardinalstaatssekretär Pacelli zum Kardinalkammerer der Heiligen Römischen Kirche zugestimmt. Nach Ernennung verschiedener Bischöfe, darunter des Erzbischofs Hinsley für Westminster, wurde vom Papst das öffentliche Konkistorium auf kommenden Donnerstag einberufen.



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Aufmarsch der SA im Berliner Lustgarten.

Im Berliner Lustgarten traten die Reserve-Standarden der SA an, zu denen vor Inkrafttreten der Neugliederung Oberggruppenführer von Jagow und der Staatsrat Görlinger sprachen.

die dem Völkerverbund treu blieben, zeige einen deutlichen Fortschritt in der Entwicklung der Beziehungen zwischen den bolschewistischen Russland und dem kapitalistischen England. Im gleichen Geiste würden wohl wirtschaftliche Fragen von beiden Regierungen geprüft werden, und Eden sei in der Lage, dem Kabinet Anregungen zu unterbreiten, die sich auf weitere russische Bestellungen in Großbritannien bei Gewährung neuer Kredite bezögen. Der Hauptwert des Besuches liege aber in der Befestigung des Mistrans und der Herstellung einer neuen Atmosphäre der Freundschaft und Freimütigkeit.

„Daily Herald“ überschreibt seinen Bericht „Die Rivalität zwischen England und Sowjetrußland ist zu Ende“. Jetzt seien infolge der Besprechungen Edens mit Stalin und Litwinow beide Seiten nicht nur überzeugt daß ein Konflikt nicht notwendig sei, sondern sie seien geradezu erstaunt, zu finden, wie nahe sie einander in ihren Ansichten von den Weltproblemen ständen.

Litwinows Ausspruch von der „Anteilbarkeit des Friedens“ sei von jetzt ab der Hauptgrund für die europäische Politik. Die Engländer und die Sowjetrußen seien sich einig darüber, daß jede Art Einkreisung unerwünscht sei, daß Deutschlands Teilnahme wichtig sei und daß Deutschland durchaus fair bei voller Anerkennung seiner Gleichberechtigung behandelt werden müsse. Zugleich könne aber Deutschland nicht durch die Verweigerung seiner Teilnahme die Errichtung eines Sicherheitssystems verhindern.

Optimismus in Paris

Die Pariser Presse schweigt anlässlich der Beendigung der englisch-russischen Besprechungen weiterhin in Optimismus. Man zeigt sich allgemein hoch erfreut darüber, daß die bisherigen englisch-sowjetrussischen Gegensätze, wenn auch noch nicht ganz verschwunden, so doch in den heißesten Punkten überbrückt worden seien. Daraus zieht man die Schlußfolgerung, daß England nunmehr keinerlei Veranlassung mehr habe, den Abschluß eines Ostlocarnos zu hinfertreiben oder durch eine ausgesprochene Angriffshaltung zu erschweren. „Deuore“ erinnert aber daran, daß Eden nur informationshalber nach Moskau gegangen sei. Wenn man auch nicht bezweifeln wolle, daß zwischen England und Sowjetrußland eine merkliche Entspannung eingetreten sei, so müsse man andererseits aber auch daran erinnern, daß nur die englische Regierung berufen sei, Schlußfolgerungen anzunehmen oder abzulehnen. Das „Journal“, das sich nie für eine zu enge französisch-sowjetrussische Zusammenarbeit begeistern konnte, unterzieht die amtliche Verlautbarung über die Moskauer Besprechungen einer sehr kritischen Betrachtung und findet darin nicht viel Inhaltspunkte für einen berechtigten Optimismus. Selbst wenn man voraussetzte, daß die Frage des Fernen Ostens eingehend geprüft worden sei, so müsse man doch zugeben, daß die sogenannte Verständigung noch nicht sehr weit gehe.

Gerichtssaal

Der Volksgerichtshof tagt in Dresden.

Zum zweitenmal tagt der Volksgerichtshof in Dresden, um rote Staatsfeinde der gerechten Strafe zuzuführen, die durch ihre gegen Volk und Staat gerichteten Bürgerkriegsvorbereitungen eine schwere Gefahr für Leben und Gesundheit deutscher Volksgenossen heraufbeschworen haben. Es handelt sich auch diesmal wieder um die „Rote Wehr“, der illegalen Nachfolgeorganisation des bereits am 7. Mai 1929 verbotenen Rotfrontkämpferbundes. Ueberall hatte die „Rote Wehr“ ihre Hand im Spiel; sie war das Rückgrat für alle kriminellen Untriebe innerhalb der KPD und ihrer Unterorganisationen. Es entspricht ganz der kommunistischen Weltanschauung, daß die Hauptmacher ihre verführten Opfer selbe im Stich ließen und sich durch Flucht vor ihrer großen Verantwortung und den wohlverdienten schweren Strafen retteten. Dies gilt vor allem für den Leiter der „Roten Wehr“ in Bezirk Dresden, Hans Schuberter, und seine beiden rührigen Funktionäre Leipzig und Otto.

Die Anklage richtet sich gegen 27 Kommunisten aus Dresden und Umgebung. Eine führende Rolle spielte vor allem der 42 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Kurt Vogel und der geringfügig vorbestrafte 28 Jahre alte Herbert Reuber. Von der Dresdener „Roten Wehr“ waren vier große Waffen- und Sprengstofflager angelegt worden, die im Sommer 1933 sämtlich der Polizei in die Hände fielen; zwei von ihnen wurden in einer Fichtenlöhnung an der Staatsstraße Dresden-Moritzburg ausgegraben und die beiden anderen in sicheren Verstecken bei zwei Angeklagten gefunden. — Die Verhandlung wird voraussichtlich eine Woche dauern.

Gemeingefährlicher Verbrecher hingerichtet.

In Stuttgart wurde der durch Urteil des Schwurgerichts in Stuttgart vom 20. September 1934 wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilte Jakob Fuchs hingerichtet. Fuchs hat in der Nacht zum 25. April 1933, als er von einer Diebesfahrt zurückkehrte, den Oberlandjäger May erschossen. Der Führer und Reichstanzler hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil Fuchs ein gemeingefährlicher Verbrecher ist, dem bei der Ausführung seiner Verbrechen die Gefährdung von Menschenleben gleichgültig ist und der daher eine dauernde Gefahr für seine Mitmenschen bedeutet.

Nur noch Reichspolizei

Die sächsische Landespolizei in die Reichsgewalt übergeführt. Am Montagmittag fand auf dem Adolf-Hitler-Platz in Dresden die feierliche Verabschiedung der Abteilungen der sächsischen Landespolizei aus der Zuständigkeit des Landes Sachsen und ihre Ueberführung in die Reichsgewalt statt.

An der Feier nahmen außer den Truppenteilen des Standortes Dresden der Landespolizei auch die Kommandeure der Standorte Leipzig, Chemnitz und Zwickau mit ihren Stäben teil. Reichsstatthalter Ruffmann und Innenminister Dr. Frick schritten in Be-

gleitung

unter der

Polizei a

„Inne

hörigen

kurzen

Verhältni

zwischen

heit von

eine zent

in der

Troßdem

hältnissen

für Pol

fei er Do

lung und

Polizeib

National

bundense

NSDAP

fen, das

Grundlag

bilden ko

meraden

für die i

sprache, de

gaben ge

Polizei r

„Du bist

die Kamer

terlicher

Reid

polizei de

geholfen

Sieg zu

tr eue

jeht Ihre

pfin u

diesem E

rrers, dem

verbande

Gene

Sächsische

die sie de

Reichsta

werde, je

ral Wah

polizei a

rer und

zu verget

Se

Dr. I

Der

Reichsmi

minister

die Bänd

präsident

Selt

waltunge

sen-Thür

unter B

Dr. Thie

auch die

ausgebl

von den

dante ihr

erste gro

Redtsps

Reichsju

Beamten

Platz, au

von Volk

D

Auf

u. a. Va

die Rotl

lichen R

Landjug

stellen n

gung, de

Nach im

müsse an

meisten

verköm

Zukunft

notwend

jugendau

deutschen

Am

leiter-La

Kreife

holtergeb

Der

Verbot

beamten

zei und

auch auf

schulgäm

straße 16

Der

Börse

leben

bei 45

und Ra

jugenteil

Kolait

Schubert

au

gleitung des Generals der Landespolizei, Wahrburg, unter den Klängen des Präsenztermarsches die Front der Polizei ab.

Innenminister Dr. Fritsch verabschiedete die Angehörigen der ehemaligen sächsischen Landespolizei mit einer kurzen Ansprache, in der er die früheren staatsrechtlichen Verhältnisse mit ihrem Aus- und Gegeneinanderarbeiten zwischen Reich und Länder hinwies. Wo früher eine Vielheit von Meinungen und Anschauungen war, stehe heute eine zentrale Gewalt und alle Organisationen in Staat und in der Partei unterstünden einem Willen und einer Führung. Trotzdem sei auch unter den jetzigen staatsrechtlichen Verhältnissen im nationalsozialistischen Reich der heutige Tag für Polizei und Landesregierung von großer Bedeutung, sei er doch ein wichtiger Abschnitt in der Entwicklung und im Aufbau des neuen Reiches. Viele Polizeibeamte seien in Sachen schon in der Kampfezeit zur Nationalsozialistischen Bewegung gestoßen. Diese enge Verbundenheit zwischen Landespolizei und alten Kämpfern der NSDAP habe in Sachsen ein Vertrauensverhältnis geschaffen, das nach der nationalsozialistischen Revolution die feste Grundlage für den Auf- und Ausbau der Landespolizei bilden konnte. Innenminister Dr. Fritsch dankte allen Kameraden der Landespolizei, Offizieren wie Mannschaften, für die im Dienst des Landes Sachien geleistete Arbeit und sprach den Wunsch aus, daß sie sich ihrer künftigen Aufgaben gewachsen zeigen mögen. Auch über die Arbeit der Polizei müsse das Wort des Führers als Leitlatz stehen: „Du bist nichts, dein Volk ist alles!“ Der Minister ermahnte die Kameraden von der Landespolizei, allezeit in unerschütterlicher Treue zum Führer zu stehen.

Reichsstatthalter Rutschmann sprach der Landespolizei den Dank dafür aus, daß sie in schwerer Zeit mitgeholfen habe, dem Gedanken des Nationalsozialismus zum Sieg zu verhelfen. Wir alle wissen, daß wir in Ihnen treue Kämpfer im neuen Geist besitzen. Es ist jetzt Ihre Aufgabe, dem Volk und den Volksgenossen Disziplin und Wehrhaftigkeit vorzuleben. In diesem Sinne begrüße ich Sie und bitte Sie, unseres Führers, dem wir den herrlichen Aufstieg unseres Vaterlandes verdanken, mit einem dreifachen Siegesheil zu gedenken. General der Landespolizei, Wahrburg, dankte der sächsischen Staatsregierung für die tatkräftige Fürsorge, die sie der Landespolizei, die auf Befehl des Führers und Reichskanzlers nunmehr in die Wehrmacht eingegliedert werde, seit ihrer Errichtung habe angedeihen lassen. General Wahrburg schloß mit dem Gelübnis, daß die Landespolizei auch in Zukunft in unerschütterlicher Treue zu Führer und Volk stehen würde, ohne dabei ihre engere Heimat zu vergessen.

Sächsische Nachrichten

Dr. Thierack Vizepräsident des Reichsgerichts

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den bisherigen sächsischen Justizminister und Beauftragten des Reichsjustizministeriums für die Länder Sachsen und Thüringen, Dr. Thierack, zum Vizepräsidenten des Reichsgerichts ernannt. Seit dem 1. Januar 1935 waren die Landesjustizverwaltungen Sachsen und Thüringen in die Abteilung Sachsen-Thüringen des Reichsjustizministeriums in Dresden unter Leitung des ehemaligen sächsischen Justizministers Dr. Thierack zusammengefaßt. Vom 1. April ab werden auch diese Außenabteilungen des Reichsjustizministeriums aufgelöst. Staatsminister Dr. Thierack verabschiedete sich von den Beamten und Angestellten seiner Dienststelle und dankte ihnen für ihre treue und opferwillige Mitarbeit. Das erste große Ziel des nationalsozialistischen Willens in der Rechtspflege sei durch die Errichtung einer einheitlichen Reichsjustizverwaltung erreicht. Dr. Thierack forderte die Beamten, die ihm bisher unterstellt waren, auf, auf dem Platz, auf den sie gestellt wurden, auch weiterhin zum Wohl von Volk und Vaterland zu arbeiten.

Der Sinn des Landjugendaustausches

Auf dem Kreisjugendbauernstag in Glauchau betonte u. a. Landeshauptabteilungsleiter Schumann, Dresden, die Notwendigkeit gründlicher Berufsschulung des bäuerlichen Nachwuchses. Große Bedeutung komme hierbei dem Landjugendaustausch zu; es ständen sogar zwölf Austauschstellen nach Norwegen, Schweden und Island zur Verfügung, doch habe sich bisher nur ein Jungbauer gemeldet. Noch immer bestehe eine Abneigung gegen die Fremde; das müsse anders werden, zeigten doch die Abwesenstafeln in den meisten Dörfern Sippen, die durch Inzucht immer wieder verschwächt und verwandt seien. Mit Rücksicht auf die Zukunft des deutschen Bauerntums sei eine Blutaufreinigung notwendig. Eines der wichtigsten Mittel hierzu sei der Landjugendaustausch, der die Bauernjugend auch an anderen deutschen Bauen Gefallen finde lassen.

Kreispropagandaleiter-Tagung in Dresden

Am 4. April findet in Dresden eine Kreispropagandaleiter-Tagung statt, zu der auch die Filmwarte der Kreise Zutritt haben. Die Tagung findet im Reichsstatthaltergebäude statt.

Zugehörigkeit zu Wehroverbänden

Der Staatsminister des Innern hat angeordnet: Das Verbot der Zugehörigkeit für die uniformierten Volksgenossen der staatlichen Ordnungspolizei, der Gemeindepolizei und Kriminalpolizei zu den Wehroverbänden erstreckt sich auch auf den Verband der Volksturm, Freikorps und Grenzschutzkämpfer Mitteldeutschland e. V., Sitz Dresden, Marienstraße 16.

Handel und Börse

Witteldeutsche Börse in Leipzig vom 1. April

Der Wochenbeginn gestaltete sich an der Mitteldeutschen Börse freundlich. Vereinzelt Photo konnten um 5,75 Prozent, deren Genussscheine um 9 A ansteigen. Mansfelder Bergbau bei 4,5 Prozent Aufschlag vergeblich gefragt. Thode Papier und Roddeberger Maschinen mußten bei 1,5 Prozent Gewinn zurückgezogen werden. Leipziger Baumwollspinnerei 4,5, Marienberger Wolle und Püttler Maschinen je 1,5, Steingut Goldsch 1,75 und Schubert & Salzer 3 Prozent abwärts. Riebeck und Strohhoff

je 3 Prozent niedriger. Am Rentenmarkt gewannen Leipziger Hypotheken und Sachsenden-Pfandbriefe je 4 Prozent.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 1. April. Weizen feinst frei Dresden, 76-77 kg, Wäghandelspreis 200; besgl. Festpreis B 8 203; B 9 205; Roggen feinst frei Dresden, 71-73 kg, Wäghandelspreis 171; Festpreis R 8 163; R 9 165; R 11 167; Futtergerste, gel. Erzeugerpreis, 59-60 kg, G 7 163; G 9 168; Hafer, 48-49 kg, gel. Erzeugerpreis 5 7 158; 5 11 163; Weizenmehl Type 790, Preisgebiete: B 11 22,90; R 9 22,65; R 8 22,40; Weizen-Vollkornmehl mit Sad B 8 12,17; B 9 12,29; Roggenmehl mit Sad B 8 11,87; B 9 11,79; Roggenkleie mit Sad R 8 10,19; R 9 10,31; R 11 10,44; Kalksteine ohne Sad, bel. 16,60-16,90; Trodenkiesel ab Fabrik ohne Sad 9,18; Zuckerschnitzel ohne Sad ab Fabrik 11,38; Kartoffelflocken ohne Sad 20-20,10; Weizenmehlmehl mit Sad zu Futterzwecken 18; Weizenfuttermehl mit Sad 16,50; Weizenbolkmehl mit Sad 14,80; Erbsen zur Saat 41-46; Wicken zur Saat 29,50-30,50; Rotklee, Siebenbürgener, neuer 98/94 142-146; deutscher 97/92 144-148; Weizen- und Roggenstroh draht- und bindfadengepreßt je 5,20; Gerste- und Haferstroh drahtgepreßt 5,40; bindfadengepreßt 5,50; Heu, gesund und trocken 9,80-10,40; Heu, gut, gesund und trocken 10,40-11,20.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 1. April. Preise: Rinder: Ochsen: a 37-40, b 33-36, c 29-32, d 26-28; Bullen: a 38-40, b 36-37, c 34-35, d 30-33; Kühe: a 36-37, b 27 bis 35, c 29-36, d 12-19; Färsen: a 37-39, b 33-36, c 29 bis 32; Fresser: a 25-31; Kälber: Sonderklasse: -; andere Kälber: a 50-51, b 41-49, c 31-40, d 24-30; Lämmer und Hammel: a 1 44-48, b 1 43-48, c 40-43, d 35-39; Schafe: a 38-42, b 34-37; Schweine a 1 51-52, a 2 50-51, b 49-52, c 47-51, d 43-49, g 1 47-48, g 2 44-46. Auftrieb: Rinder 763, darunter Ochsen 135, Bullen 211, Kühe 324, Färsen 33, Fresser 60; Auslandsrinder 10, Kälber 1207, Schafe 732, Schweine 3060. Ueberstand: Ochsen 10, Kühe 16, Schafe 9, Marktverkauf: Rinder und Schafe gut, Kälber und Schweine mittel.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 1. April. Auftrieb: Ochsen 101, Bullen 108, Kühe 368, Färsen 25, Fresser 5, Kälber 863, Schafe 625, Schweine 1905. Marktverkauf: Rinder mittel, Kälber gute geacht, geringe vernachlässigt, Schafe langsam, Schweine schlecht. Preise: Ochsen: a 38-41, b 34-37, c 30-33, d 27-29; Bullen: a 38-40, b 35-37, c 30-34, d 24-27; Kühe: a 37-39, b 32-36, c 25-31, d 19-24; Färsen: a 38-39, b 35-37; Kälber: A. Sonderklasse: -; B. andere Kälber: a 48-52, b 42 bis 47, c 34-40, d 24-32; Lämmer und Hammel: a 45-48, b 40-44, c 36-38; Schafe: e 40-43, f 36-38; Schweine: a 48-50, b 47-50, c 45-50, d 44-48, g 1 44-46, g 2 40-41. Ueberstand: Ochsen 24, Bullen 8, Kühe 35, Färsen 4, Kälber 78, Schafe 110.

25. Ziehung 5. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

Lezte Ziehung am 1. April 1935.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

30 000 und Hauptprämie von 200 000 M auf Nr. 48892 bei H. Wilhelm Reßler Leipzig.

5 000 auf Nr. 140419 bei H. Otto Dorn, Meißen.

5 000 auf Nr. 91667 bei H. Max Schupp, Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 8448 bei H. George Meyer, Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 14930 bei H. Gustav Gerde, Dresden.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 19829 bei H. Friedrich Friede & Co., Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 24461 bei H. Richard Dietrich, Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 20080 bei H. C. H. Veder Wachtl., Worma (Weg. Leipzig).

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 98497 bei H. Alfred Pfeiler, Wehrbau.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 28120 bei H. W. Müller & Co., Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 28294 bei H. Hermann Straube, Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 42984 bei H. Alexander Pfeiler, Dresden.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 43094 bei H. Emil Kumpold, Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 55883 bei H. Hermann Straube, Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 66198 bei H. W. Müller & Co., Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 78284 bei H. W. Müller & Co., Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 88318 bei H. Eduard Wetzel, Chemnitz.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 104157 bei H. Emil Kumpold, Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 119674 bei H. W. Müller & Co., Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 124086 bei H. Emil Kumpold, Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 129058 bei H. W. Müller & Co., Leipzig.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 140615 bei H. Eduard Wetzel, Chemnitz.

180 M auf Schlußprämie von 3000 M auf Nr. 150345 bei H. Friedrich W. Kumpold, Leipzig.

9933 688 (250) 478 099 782 206 (300) 806 048 590 812 359 022 447 017

2504 000 148 088 508 251 221 851 717 (250) 077 050 048 092 172 315 408

044 (2000) 4836 529 791 077 893 065 006 134 430 578 798 802 645 (200) 883

851 031 859 308 - 5188 (300) 741 092 465 468 (2000) 862 197 545 635 311

6011 733 478 110 559 (1000) 504 665 7075 887 052 529 540 804 474 942 357

598 (500) 8448 (mit Schlußprämie von 3000 M.) 8387 151 (250) 208 967 152

397 (250) 951 028 797 188 (3000) 186 876 (3000) 188 353 371 (3000) 8398 484

943 050 282 025 639 589 508 532 478 055 102630 (mit Schlußprämie von 3000 M.)

340 (3000) 983 108 245 (250) 1788 880 (3000) 225 800 151 840 322 408 (250) 50

444 833 12083 748 280 894 (250) 559 (3000) 282 707 804 668 (500) 575 603

310000 136294 053 934 659 720 718 298 (2000) 558 482 44906 (mit Schlußprämie

von 3000 M.) 14391 538 971 977 288 281 491 497 679

15638 335 112 888 (200) 655 (250) 184 46298 183 (300) 301 255 (500) 157

024 306 014 412 350 17508 235 185 598 618 942 148 284 267 889 18094 493

415 114 609 587 632 990 150 573 (3000) 457 291 489 (500) 379 071 (3000) 687

18000 (mit Schlußprämie von 3000 M.) 10146 (3000) 405 607 270 570 844

577 859 609 977 115 159 740 025 573 292 (3000) 807941 864 534 898 988

112 (500) 029 283 12178 (250) 183 477 867 410 120 755 728 583 (250) 830

448 918 (250) 631 150 094 425 085 109 622 744 512 038 (250) 22915 (250)

355 (3000) 311 115 894 156 (500) 683 902 (3000) 008 044 28061 329 (200) 092

129 088 24461 (mit Schlußprämie von 3000 M.) 84397 (3000) 054 138 837

751 055 425 270 2500 (500) 917 518 885550 284 891 094 888 (500) 828

127 931 179 329 540 (3000) 28280 (mit Schlußprämie von 3000 M.) 86197

(mit Schlußprämie von 3000 M.) 26332 286 282 752 509 778 479 27114 508

888 977 178 947 063 740 854 (3000) 798 995 692 502 016 353 986 915 (250) 564

511 28120 (mit Schlußprämie von 3000 M.) 28204 (mit Schlußprämie von 3000 M.)

28783 276 497 740 909 492 (250) 805 112 311 29000 787 (300) 083

900 891 778 372 515 534

20011 329 280 160 (500) 911 495 409 837 822 886 607 017 (250) 636 (300)

33365 248 940 340 889 319 418 (500) 101 219 519 160 429 (250) 155 036 (300)

507 (500) 28769 628 191 951 601 471 128 028 020 (500) 131 025 719 084 944

200 863 (250) 23979 052 635 631 (250) 083 237 346 (250) 111 947 702 529

850 871 34227 187 012 008 175 080 289 536 813 (250) 774 802 283

4. April.
Sonnenaufgang 5.30 Sonnenuntergang 18.37
Mondaufgang 5.19 Monduntergang 20.35

1785 (oder 1788): Die Dichterin Elisabeth („Bettina“) von Arnim geb. Brentano in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1859).
- 1823: Der Ingenieur Karl Werner von Siemens in Benthe geb. (gest. 1883). - 1826: Der Verleger und Philanthrop Hermann Julius Meyer in Göttingen geb. (gest. 1909).
- 1926: Der Großindustrielle August Thyssen auf Schloß Landsberg bei Mülheim gest. (geb. 1840). - 1932: Der Chemiker Wilhelm Ostwald in Bröhmboten bei Leipzig gest. (geb. 1853). - 1933: Walther Darré wird Vorsitzender der Bauern-Reichsführergemeinschaft.

Rundfunk-Programm
Deutschlandfunk

Mittwoch, den 3. April.
9.00: Sperrzeit. - 9.40: Kindergymnastik. - 10.15: Aus Bresslau: 6. Sinfonie (Pastorale) von L. van Beethoven. - 10.50: Fröhlicher Kindergarten. - 11.30: Sendepause. - 11.40: Die Siege als Etwahl- und Bettlieferant. - Anst. Bettberichter. - 11.55: Jungmädelsunde:lieder, die wir auf Fahrt singen wollen. - 12.40: Edvard H. Schaper liest aus seinem Händel-Roman. - 17.30: Zum Internationalen Filmkongreß Berlin 1935. - 17.45: Bücherstunde: „Geschichte des deutschen Volkes.“ Ein Buch von Friedrich Schlegel. - 18.00: Lieder von Johannes Brahms. - 18.30: „Der Hut wer - was ist was?“ - 18.55: Das Gedicht; anst. Bettberichter. - 19.00: „Beflügelte“ Musik. - 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? - 20.15: Stunde der jungen Nation; Prezentation. - 20.45: Aus Bresslau: Blasmusik. - 23.00-0.30: Wir bitten zum Tanz!

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 3. April
12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.10 Aus Richard Wagner's Opern; 14.10 Kammermusik auf Schallplatten; 14.50 Für die Jugend; „Die Männer von den Eichenbüden“; 16.00 „Sommerfrüchten im Tausendjahr“; 18.00 Unsere Lieder, aufgeführt von 53 und 54 M.; 18.55 Söhnen als Grundlage der deutschen Offiziellen; 19.00 Unterhaltungskonzert; 20.00 Nachrichten; 20.15 Stunde der jungen Nation; „Prezentation“; 20.45 Orchesterkonzert; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 Der unbekannte Verd; 23.20 Wir bitten zum Tanz.

487 798 196 431 435 (1000) 054 (250) 638 168 607 825 909 50686 189 (250)
702 (250) 737 (300) 889 318 (3000) 039 889 809 854 445 377 51178 095 708
224 571 076 278 314 445 634 30196 066 (250) 901 (250) 892 300 (300) 609
53906 353 169 589 537 509 917 586 406 54017 (250) 489 375 807 827 (1000)
545 084 988 040 282 481 588 080 064 003 054 (2000) 434 (2000) 189 890
85883 (mit Schlußprämie von 3000 M.) 55616 112 800 (250) 386 (1000) 158
282 300 (1000) 532 843 56198 (mit Schlußprämie von 3000 M.) 56169 817
879 (250) 889 108 502 828 (250) 158 (250) 331 166 019 844 57780 471 (250)
402 720 (300) 484 (250) 777 382 104 032 800 224 029 041 38880 (250) 913 204
568 (500) 457 (250) 584 775 073 185 657 80981 814 222 (250) 371 619 (1000)
647 729 411 741 638 002 148 871 056 171 957 (3000)

60939 870 894 101 513 843 479 876 115 804 (250) 045 584 674 641 68137
250 252 (5000) 024 443 805 808 (250) 535 089 892 631 738 354 585 (250) 830
287 967 62784 097 (500) 119 409 425 325 334 796 803 371 089 811 185
471 43204 692 816 900 (3000) 374 919 396 023 659 985 047 472 083 006 109
614 905 177 871 64594 981 644 907 523 198 276 198 556 03045 (500) 899
906 058 122 161 999 508 (200) 188 00006 318 571 001 023 148 800 283 878
232 271 785 002 (250) 87073 094 549 (250) 579 706 342 (250) 907 877 818
232 464 (500) 887 198 (250) 872 020 428 050 570 776 500 242 68682 324
983 784 043 579 (250) 437 687 813 301 730 355 835 60159 (250) 738 800
280 509 (250) 534 462 562 (250) 182 278 625 840 125 030 411 886 846 290 817
453 421 (2000) 085 810 517 70831 181 158 588 999 197 886 683 73278 835
794 983 388 184 963 076 539 406 384 910 658 199 868 903 79857 548 088
681 866 065 258 355 193 020 (1000) 083 981 994 248 (3000) 800 130 808 961
004 065 105 433 (250) 133 407 758 (250) 74650 (250) 680 576 186 (300) 949
523 (3000) 157 (250) 554 912 (250) 168 588 588 907 (250)

79393 941 247 499 781 351 440 969 226 118 151 (250) 158 816 792525
800 (2500) 374 925 850 885 364 335 474 77120 (250) 561 500 109 957 427
79854 (mit Schlußprämie von 3000 M.) 77884 152 999 (250) 403 004 877
336 (300) 654 742 893 782 624 919 511 503 79056 759 858 868 (250) 748 800
250 (250) 638 299 929 809 407 002 80880 (250) 401 504 (250) 980 877 (250)
080 933 81168 (500) 899 144 505 993 222 509 374 (250) 121 789 98269
040 554 975 930 837 828 (250) 295 008 (1000) 588 680 (2000) 125 304 920
88716 802 (250) 747 475 329 (1000) 448 225 588 288 (250) 688 787 858 109
571 053 040 (1000) 814 974 183 573 (300) 371 (250) 406 928 458 644 224 (300) 945
067 111 538 091 (2000) 063 686 818 387 (2000) 153 (2000) 100 147 280 (1000)
943 302 20853 (500) 863 769 229 772 888 (250) 378 086 134 (250) 535 925
224 (250) 228 728 796 (1000) 100739 168 (1000) 793 (250) 022 600 789 (3000)
989 353 123 (250) 089 (250) 600 (1000) 381 731 (250) 101904 978 021 (250)
210

Um das Werk des Vaters

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
(1. Fortsetzung.)

Franken stand auf.
 „Prachtwort! Ihre Stimme ist besser als je! Die Zeit der Ruhe hat sie wunderbar geträgt. Diese Technik — diese Leichtigkeit — Bianka Colani, es wäre ein Verbrechen an der Kunst, an der Menschheit. Engström hatte recht, als er nur Sie, ausgerechnet nur Sie als Partnerin haben wollte.“
 „Wie konnte er wissen?“
 „Sie haben doch bei Eugensors gesungen.“
 „Nein, nein!“
 „Hier ist der Vertrag. In vier Wochen reisen Sie ab. Außer freier Reise und Verpflegung — hunderttausend Dollar für die sechs Monate.“
 Ihre Brust atmete krampfhaft, dann schüttelte sie den Kopf.
 „Mein Mann würde es nie erlauben.“
 Jetzt hatte der Kommissionsrat ein hartes Gesicht.
 „Ihr Mann war eine Episode in Ihrem Leben. Jede Liebe ist im Leben einer großen Künstlerin nichts als eine Episode.“
 Wieder war es eine Weile still, dann sagte sie mit verschleierter Stimme:
 „Sie irren, ich liebe meinen Mann — ich lehne ab.“
 „Wie Sie wollen. Heute singt Engström zum letzten Male. Nachher sind wir im ‚Adlon‘ zusammen. Bis ein Uhr in der Nacht halte ich Ihnen den Vertrag offen. Aida Calcher aus Hamburg hat bereits zugesagt. Sollte ich bis ein Uhr nachts nicht im Hotel ‚Adlon‘ Ihre Zusage haben, ist deren Engagement durch Depesche perfekt. Ueberlegen Sie! Sie haben noch einen Tag Zeit. Auf Wiedersehen!“
 Er änderte seine Stimme und sagte warm:
 „Auf Wiedersehen heute nacht im ‚Adlon‘ oder — wenn ich Ihre telefonische Zusage habe — morgen früh in meinem Büro. Nach der Tournee werde ich weiter sorgen. Staatsoper Berlin oder Metropolitan New York!“

Bianka blieb allein, hatte einen hochroten Kopf, stand vor ihrem Spiegel und hatte lachende Augen.
 War sie nicht in dieser Stunde um Jahre jünger geworden? Jetzt sah sie selbst am Klavier, spielte und sang.
 „Das lasse ich mir gefallen! So vergnügt? Kind — Liebling, was hast du für eine herrliche Stimme!“
 Egon stand vor ihr, jung, lachend. Und sie stützte an seine Brust, schon damit er ihr Gesicht nicht sehe; dann aber brach sie unvermittelt in Tränen aus.
 „Aber — was ist denn?“
 „Wahnsinn, vollkommener Wahnsinn!“
 „Olga sagte, du hättest Besuch.“
 „Nichts Besonderes — Kommissionsrat Franken war da...“
 Egon machte ein erstauntes Gesicht.
 „Der Theateragent?“
 Sie versuchte krampfhaft zu lachen.
 „Ich sage dir ja, Wahnsinn! Er hat mich durch einen Zufall ausfindig gemacht.“
 „Das hat dich so erregt?“
 Sie sah ihn lauernd an.
 „Er hat mir sogar ein Engagement angeboten.“
 „Das ist eine Frechheit!“
 „Ich soll mit Engström nach Amerika, sechs Monate — eine Menge Geld...“
 Egon hatte prüfende Augen.
 „Und du?“
 „Ach, Egon!“
 Er schloß den Arm um sie.
 „Deine Stimme ist herrlich! Du mußt wieder singen, viel, aber nur für mich — nicht wahr, nur für mich.“
 Es lag so viel Liebe in seinen Augen, daß sie erschütterte war.
 „Rur für dich — ich habe es ihm gesagt — ich habe abgelehnt.“
 „Selbstverständlich, und — nun — ich verstehe! Da ist Bergessenes in dir ausgewühlt. Aber nun lache wieder!“
 Die Jose trat ein:
 „Frau Professor Wendeborn.“
 „Richtig, ich hatte mich ja mit Sophie verabredet, wir wollten zur Modenschau bei Gerjon und dann — heute sind wir bei Dorns zu Tisch...“
 „Und heute abend habe ich Karten zum Opernhaus.“

„Engström hat uns doch bei Eugensors eingeladen. Es wird eine große Sache und wird dir Spaß machen.“
 „Du Güter!“
 „Aber nicht zu den Damen von dem ibrüchten Besuch. Sieh, ich verstehe das alles, verstehe auch, daß Seiten kommen, in denen du dich nach deiner Kunst sehnst und nach deinen Triumpfen. Du weißt, wie dankbar ich für deine Liebe und dein Opfer bin, aber diese Frauen mit ihrem beschränkten Horizont... Du, Bianka, es ist sehr wahrscheinlich, daß ich die Professur in Tokio bekommen werde. Vielleicht gehen wir in drei Monaten schon wieder auf Reisen. Weißt du noch, wie glücklich wir beide zusammen waren? Nur wir beide allein mit unserer Liebe?“
 Bianka war wieder allein. Wie sie ihn liebte! Jetzt fühlte sie Gewissensbisse wegen des Abends bei Eugensors. Denn er war wie ein heftiger Sturmwind, ein verjüngender Schrotto, dieser Engström. Aber ein Schrotto braust vorüber und läßt nur verschüttete Dafen zurück.
 Es war schon sieben Uhr, als Bianka am Abend dieses Tages vom Toiletentisch aufstand. Hatte sie sich wirklich nur für die Oper so sorgsam geschmückt? Sie stand vor dem Spiegel. Würde Egon es sehen, daß sie mehr Kosmetik aufgelegt hatte als sonst? Ihre weichen, machleuchtenden Arme, ihr schlanker Hals hoben sich herrlich von dem fatten Grün des Kleides ab. Unsin! Warum kamen ihr jetzt immer wieder die Klänge der „Traviata“ in den Sinn?
 Um sechs Uhr, als sie eben von Dorns heimgekommen, hatte Professor Reander Gregorius seinen Sohn in das Laboratorium bitten lassen, wie er seine Arbeitsräume mit Recht nannte.
 In dem Anbau der Villa sah es fast aus wie in einer mittelalterlichen Alchimistenschule. Überall standen seltsam geformte, chemische Retorten; an den Wänden zogen sich lange Tische mit Kochapparaten hin, und mächtige elektrische Schalttafeln bedienten das nach des Professors eigener Angabe ausgestattete Röntgenlaboratorium, das sich über eine kleine Wendeltreppe erreichbar, über dem unteren Raum befand und, gleichzeitig wie eine Sternwarte ausgestattet, sogar einen großen Reflektor besaß.
 (Fortsetzung folgt.)

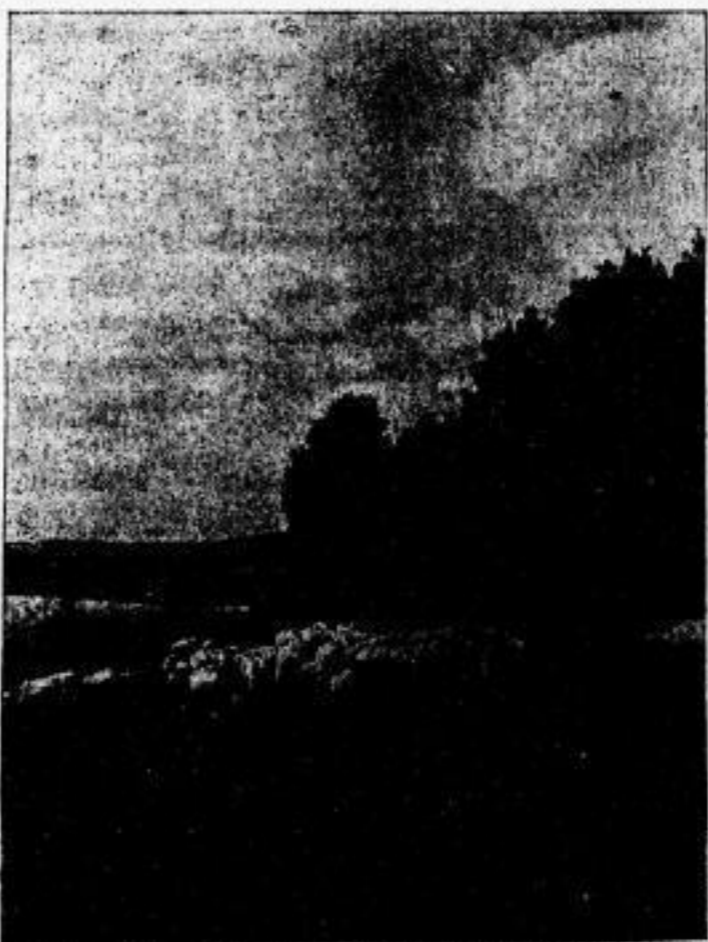
Mehr Wolle von eigener Scholle!

Von Landwirtschaftsrat Dr. Heinrich Dresden.

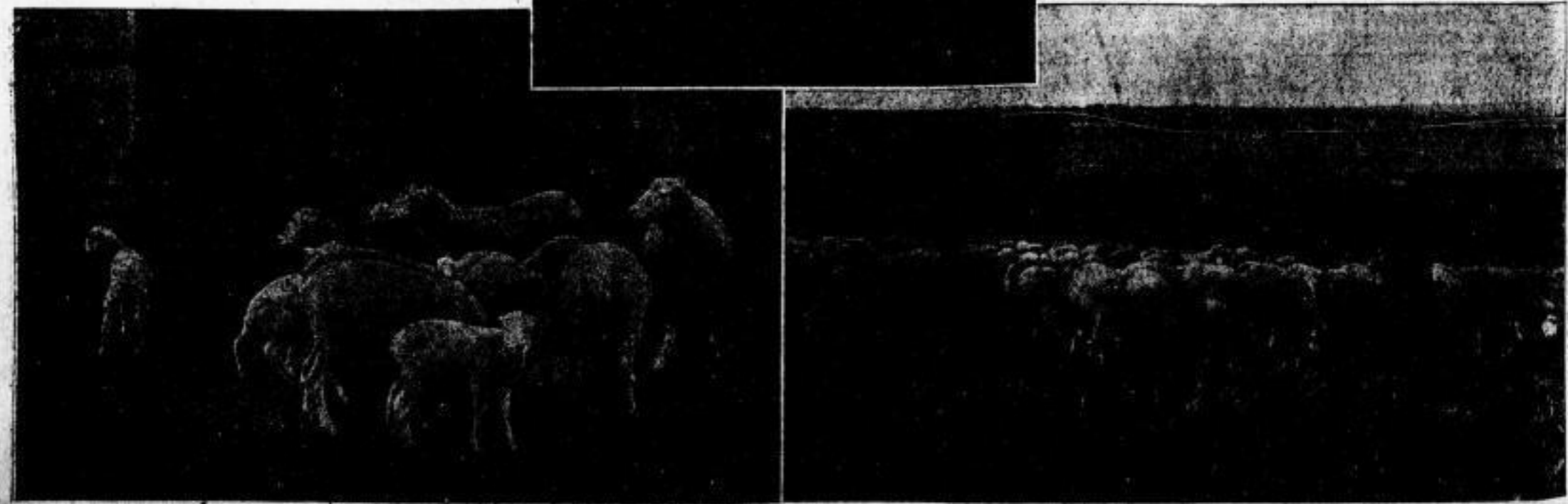
Das Klima unserer deutschen Heimat verlangt wenigstens für unsere Winterkleidung warme Stoffe. Von den Rohstoffen, die zur Herstellung solcher Stoffe Verwendung finden, ist hinsichtlich der Wärmehaltigkeit die Wolle unübertroffen. Sie hat aber vor anderen Textilrohstoffen auch noch den großen Vorzug einer harten Elastizität. Das Vorhandensein von Wolle ist für unser Volk jedenfalls eine Lebensfrage von ähnlicher Bedeutung wie das Vorhandensein von Lebensmitteln.
 Es ist deshalb eigentlich eine selbstverständliche Forderung, durch den Ausbau unserer Schafhaltung wieder im Lande soviel Wolle zu erzeugen, wie wir für unsere eigene Bekleidung benötigen. Es war unverständlich und unverantwortlich, wenn die Wirtschaftsführung der vergangenen Epoche bei der Industrialisierung unseres Landes, wobei die Textilindustrie zur zweitgrößten Industrie Deutschlands ausgebaut wurde, gleichzeitig die zur damaligen Zeit in Deutschland noch zahlreich vorhandenen Schafe, also die Rohstofflieferanten dieser Industrie, immer weniger wurden, weil man die Einfuhr billigerer Auslandswolle ungehemmt gestattete. Es war den deutschen Schafzüchtern unmöglich, bei den zu geringen Wollentnahmen weiter Schafe zu halten. So kam es, daß die deutsche Schafzucht, die weltberühmt ihrer Qualität wegen war, immer mehr zahlenmäßig zurückging und schließlich von noch 25 Millionen Stück im Jahre 1870 auf 8,4 Millionen im Jahre 1933 zurückging.
 Es ist nun selbstverständlich unmöglich, in absehbarer Zeit den Gesamtbedarf an Wolle, den unsere Industrie benötigt, in Deutschland in vollem Umfange selbst zu erzeugen, stellen wir doch heute im Inlande nur ungefähr 8% dieses Bedarfes her. Es wird vieler Jahre Arbeit bedürfen, um wenigstens den Teil Wolle wieder im Inlande zu erzeugen, der für unseren Eigenbedarf notwendig ist, denn wir mühen uns unterscheiden zwischen dem Teil der Produktion unserer Textilindustrie, der im Inlande gebraucht wird, und dem Teil, der ausgeführt wird. Die Wolle, die als Fertigfabrikat ins Ausland wieder ausgeführt wird, kann natürlich jederzeit als Rohstoff eingeführt werden, dagegen müssen wir uns in unserem Eigenbedarf soweit wie möglich unabhängig machen, und wenn auch die Erreichung der hierzu notwendigen Schafzahl von 12 bis 15 Millionen Stück heute noch in weiter Ferne liegt, so darf uns das keineswegs abschrecken, ganz e n e r g i c h

an den Ausbau unserer Schafzucht zu gehen. Jede Vermehrung der Schafzahl ist uns eine sofortige Hilfe, allein durch die dadurch mögliche Einsparung der für uns so kostbaren Devisen.
 Ist nun die Vermehrung der Schafzucht unter den heutigen Verhältnissen überhaupt möglich und empfehlenswert? Diese Frage ist heute unbedingt mit „Ja“ zu beantworten. Das Schaf ist wie kein anderes Tier geeignet,

Wirtschaftskräfte zu verwerten und Weidewegeflächen auszunutzen, die sonst unbenutzt bleiben müßten. Es stellt weder besonders hohe Anforderungen an die Unterbringung noch an die Pflege. Neben der Wolle liefert es uns ein besonders wohlschmeckendes und bekömmliches Fleisch und einen ganz hochwertigen Dünge. Die ganze Weidewirtschaft — und das ist der größte Teil des Jahres — sucht es sich seine Nahrung selbst. Seine Haltung ist zweifellos fast überall durchführbar, wo man ihm eine Weidewegefläche schaffen kann.
 Aber auch vom Standpunkt des Ertrages aus der Wolle sind heute durchaus die Voraussetzungen gegeben, die eine Ausbreitung der deutschen Schafzucht ermöglichen. Die Wolle ist heute in das Preissystem einbezogen, dem deutschen Schafzüchter ist somit eine auskömmliche und sichere Grundlage für seine Bemühungen um die Rohstoffbeschaffung gegeben. Für die Verwertung der Wolle ist eine Zentrale: „Die Reichswollverwertung“ geschaffen, durch die sämtliche in Deutschland erzeugte Wolle zur Verteilung an die Verbraucher geleitet wird. Für die Erlassung der im Lande von Einzelhandelsfirmen geschorenen Wolle sind überall Wollannahmestellen geschaffen. Anders als über diese Stellen darf Wolle nicht gehandelt werden, ebenso ist der Umlauf von Wolle in andere Waren verboten.
 Wenn heute der Ruf zur Vermehrung unserer Schafbestände nicht ungehört verhallen darf, so muß er vor allem auch Widerhall finden bei unseren Bauern. Auch die Schafzucht gehört in den bäuerlichen Betrieb, wie auch früher die großen in Deutschland vorhandenen Schafschälen nur möglich waren, weil auch der Bauer und nicht nur der Großbestiz Schafe hielt. Die Schafzucht ist ein Gebiet, auf dem sich wie auch sonst vielfach die Interessen von Stadt und Land eng berühren. Liefert doch das Schaf durch seinen Rohstoff Wolle auch Arbeitsmöglichkeiten für viele Volksgenossen. Es ist ein erfreuliches Zeichen für den Gemeinwirtschaftsinn, wenn bereits in diesem Frühjahr viele Bauern, angeregt durch den Reichsnährstand, im Felde der Erzeugungsschlacht wieder mit der Schafzucht beizutreten werden und damit in der deutschen Landwirtschaft wieder häufiger ein Künstler zu finden sein wird, das wie kein anderes in den Rahmen dieser Landschaft hineinpaßt.



Schafherde
Dr. Hubmann, Berlin-Schmargendorf 24



Wirtschaftl. Mutter mit Lammern

Königliche Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden 11